Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
═ Telephon-Anschluß Nr. 3. ═

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 60. Elbing, Donnerstag 12. März 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 10. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung der Strafgesetznovelle.

Die Vorlage stellt Nachahmung und Benutzung bereits entwertheter Postwerthzeichen unter Strafe.

Abg. Gröber (Ztr.) hält die bisherigen Strafgesetzbestimmungen für die vorgedachten Vergehen als durchaus ausreichend.

Abg. Klemm (kons.) befürwortet die Vorlage als dem öffentlichen Interesse dienlich.

Die Vorlage wird angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzes betreffend die kaiserliche Schutztruppe in Ostafrika.

Das Wort hierzu nimmt

Abg. v. Keudell (Reichsp.) und wendet sich gegen die beim deutsch-englischen Vertrage zu Tage getretene Zumuthung, als ob ganz Afrika mit geringer Ausnahme zu England gehört habe. England habe — Redner sucht das im Einzelnen zu beweisen — einen größeren Werth auf das Zustandekommen der Unterhandlungen gelegt als wir. Ich fühle mich verpflichtet, den Vertretern der Regierung für die Führung der Unterhandlungen meinen Dank zu sagen.

Abg. Bamberger (freis.) erklärt, daß er in Konsequenz früherer Beschlüsse für die Vorlage stimmen werde.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) bittet die Pensionsberechtigung auf die Männer auszudehnen, die sich in Ostafrika verdient gemacht haben.

Das Gesetz wird angenommen.

Das Haus beschäftigt sich alsdann mit Wahlprüfungen.

Die Kommission beantragt bezüglich der Wahl des Abg. Schier (kons.) im 8. Casseler Wahlkreis Erhebungen.

Nachdem Abg. Baumbach (Reichsp.) für die Berechtigung der Kriegervereine, sich an der Wahlagitation zu betheiligen, eingetreten, wird der Antrag angenommen.

Bezüglich der Wahl des Abg. Evers (Ztr.) wird Giltigkeit beantragt.

Abg. Rickert tritt für Ungiltigkeitserklärung ein, da die Beeinflussung durch den Landrath von Dittfurth geradezu unerhört war.

Abg. Gröber (Ztr.) befürwortet den Antrag der Kommission, indem er den amtlichen Charakter der Wählerlasse des Landraths bestreitet.

Abg. Dohrn (freis.) beantragt nochmalige Verweisung des Berichts an die Kommission.

Abg. Träger (freis.): Die Veröffentlichung eines Erlasses in einem amtlichen Kreisblatt sei unbedingt amtlich. Diese Wahl sei mit einem moralischen Makel behaftet.

Abg. Marquardsen (n.-l.) hält den Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission für vollkommen richtig.

Abg. Schrader (freis.): Die in Rede stehende Wahl sei keine freie gewesen, ohne die Beeinflussung wäre dem Gegenkandidaten v. Hammerstein eine erhebliche Zahl von Stimmen mehr zugefallen.

Die Wahl wird für giltig erklärt.

Bezüglich der Wahl des Abg. Grumbt (Reichsp.) wird Beanstandung beantragt.

Abg. Mehnert (kons.) beantragt, daß die in dem Proteste den sächsischen Kriegervereinen vorgeworfene Agitation von der Untersuchung ausgeschlossen werde.

Die Abstimmung über diesen Antrag ergiebt die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Mittwoch: Petitionen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 10. März.

Die 2. Berathung des Gewerbesteuergesetzes wird fortgesetzt.

§ 6 regelt die Bildung der Steuerklassen.

Abg. Metzner (Ztr.) will den Beginn der Steuerpflicht erst mit einem jährlichen Ertrage von 2000 Mk., anstatt wie die Regierung von 1500 Mk. Grade das kleine Gewerbe fordere die mögliche Erleichterung, auch wenn dadurch vielleicht ein Ausfall an Einnahme von ca. 700,000 Mk. herbeigeführt werde.

Geh. Rath Feisting erklärt, daß gerade die Erleichterung der kleinen Gewerbe der Hauptzweck der Forderung sei, und daß, wenn der kleine Handwerker statt wie bisher 24 Mk., nur 4 Mk. zahle, diese Erleichterung genügend sei. Der Ausfall würde sonst nicht 700,000, sondern 3 Millionen Mk. betragen.

Abg. v. Tiedemann (frk.) empfiehlt Ablehnung des Metzner'schen Antrages, da derselbe die ganze Grundlage des Gesetzes verschiebe.

Abg. Bachem (Ztr.): 1500 Mk. Einkommen spiele im Osten eine ganz andere Rolle als im Westen. Berücksichtige man das, so werde man durch einen Ausfall von 3 Millionen, der sich ja leicht durch den Ueberschuß von 20 Millionen decken lasse, nicht erschreckt werden. Eine Normengesetzgebung dürfe die Unbilden des bestehenden Zustandes nicht verewigen.

Abg. Eberhard (kons.) behauptet, daß bei der Grenze von 1500 Mk. mindestens ein Drittel der bisher besteuerten kleinen Betriebe frei bliebe.

Minister Miquel bedauert, daß ein Gegensatz zwischen dem Osten und dem Westen konstruirt werde, der nicht bestehe. Berlin liege im Osten und bringe so viel Gewerbesteuer auf wie die ganze Rheinprovinz. Würde die Vorlage abgelehnt, so würde die Ueberlastung der kleinen Handwerker bleiben, wie sie jetzt sei.

Abg. Brömel (frs.) hält die Steuerveranlagung für den Steuerzahler für um so ungünstiger, als die schärfere Heranziehung zur Einkommensteuer auch auf die Gewerbesteuer zurückwirke. Erkenne man diese Umstände und die berechtigten Ansprüche des kleinen Gewerbetreibenden an, so müsse man dem Antrag Metzner zustimmen.

Hierauf wird der Antrag Metzner abgelehnt, § 6 unverändert angenommen. Ebenso § 7. § 8 behandelt die Versetzung der Betriebe in eine tiefere Steuerklasse bei 2jährigem Minderertrage. Die Kommission hat hinzugefügt, daß die Bestimmung auf Konsum-Vereine und Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit keine Anwendung finde.

Abg. Robert-Tornow (kons.) beantragt Streichung des Zusatzes, Abg. Itzenplitz (kons.) Streichung der Beziehung auf Versicherungsgesellschaften.

Abg. Hammacher (n.-l.) empfiehlt die Kommissionsfassung, weil der Ertrag der Konsum-Vereine überhaupt nur sehr mäßig sei.

§ 8 wird mit dem Antrag Itzenplitz angenommen. § 9 bestimmt die Veranlagung der Klasse I von jedem Gewerbebetriebe mit 1 pCt. des jährlichen Ertrages.

Abg. v. Heede (n.-l.) führt aus, daß die höhere Belastung der Großbetriebe die Konkurrenz unserer Industrie auf dem Weltmarkt gefährde, dennoch wolle er für den Paragraphen stimmen.

Abg. Brömel (frs.) will nicht bestreiten, daß die Großbetriebe schärfer herangezogen werden müßten, hält aber die Steuer von 1 pCt. für zu hoch.

Abg. v. Eynern (n.-l.) behält sich vor, bei der 3. Lesung die allgemeinen Beschwerden der Großindustrie zur Sprache zu bringen.

§ 9 wird angenommen, ebenso die §§ 10—12. §§ 13 und 14 bestimmen die Mittelsätze.

Abg. Brömel (frs.): Das System der Mittelsätze habe neben seinem Vorzuge große Nachtheile, namentlich verstoße es aber gegen den Grundsatz der Gleichheit. Der Steuerpflichtige wisse niemals, welche Steuer er zu zahlen habe. Es bleibe nur übrig zu hoffen, daß die Thorheit des Gesetzes durch die Weisheit der Männer der Praxis ausgeglichen werde.

Steuerdirektor Burghart: Lassen Sie unsere Thorheit durch die Praxis ausgleichen, es giebt nichts besseres. (Zustimmung.) Man darf die Sache nicht zu schwarz sehen. Der Gewerbestand zahlt lieber ein paar Mark mehr, als daß er deklarire. Diese Bestimmung ist der Schutz, daß man nicht in die Verhältnisse der Gewerbetreibenden einzudringen braucht.

Die §§ 13 und 14 und ebenso die §§ 15—21 werden angenommen.

§ 22 enthält die Grundsätze, nach denen bei der Ertragsermittlung verfahren wird.

Abg. Brömel (frs.) beantragt einen Zusatz, wonach die Zinsen für Schulden, die behufs Anlage der Erweiterung des Geschäfts aufgenommen sind, abzugsfähig sein sollen.

Abg. Schreiber (frk.) erklärt sich gegen den Antrag, so lange man nicht die aus dem Gewerbe herausgezogenen Kapitalien verfolgen und an anderer Stelle höher besteuern könne.

Abg. Brömel (frs.) führt dem gegenüber aus, daß es sich hier nicht um den Abzug des Kapitals, sondern der Zinsen handle. Wolle man die Zinsen besteuern, so würde man hier ein Schuldensteuer-Gesetz machen.

Abg. Hammacher (n.-l.) empfiehlt Ablehnung des Antrages Brömel, welcher dem Charakter der Gewerbesteuer widerspräche und nichts mehr und nichts weniger wolle, als den Aufbau der Gewerbesteuer nach den Grundsätzen des Reingewinnes regeln.

Abg. v. Eynern (n.-l.): Wenn der Antrag Brömel angenommen würde, so würde dies dahin führen, daß der ganze Gewerbestand sich mit fremdem Kapital begnügen und das eigene Kapital anderweitig verwenden würde.

Die Antrag Brömel wird abgelehnt, § 22 unverändert angenommen, desgleichen die §§ 23—25.

Nach § 26 ist der Steuerausschuß berechtigt, Sachverständige und Auskunftspersonen zu vermehren.

Die Abgg. Dr. Bachem (Ztr.) und Eberhard (kons.) befürworteten die Annahme des Kommissionsbeschlusses.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.) will die Berufung an den Bezirksausschuß.

Mit der Berathung dieses Paragraphen wird die Berathung der §§ 36—38 verbunden, welche die Berufung des Steuerpflichtigen gegen die Entscheidungen des Steuer-Ausschusses und die Entscheidung über diese Berufung regeln.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.) beantragt, hier analog den Beschlüssen des Hauses zum Einkommensteuergesetz die Bezirksregierung und das Oberverwaltungsgericht als die Entscheidungsinstanzen einzusetzen.

Nach kurzer unerheblicher Diskussion werden zu den genannten Paragraphen die Anträge Tiedemann-Bomst angenommen.

Die §§ 31—35, 39, 40—58 werden ohne Diskussion angenommen und alsdann die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. März.

— Nach dem „Reichsanzeiger" ist dem bisherigen Präsidenten des Oberkirchenrathes, Hermes, der rothe Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die „National-Zeitung" schreibt: „Aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise ist seitens des nationalliberalen Wahlkomitees an das Zentralkomitee nach Berlin berichtet worden, daß in der Versammlung zu Otterndorf am 5. d. Mts. Herr Schoof berichtet habe, mit Zustimmung des Zentralkomitees in Berlin, bezw. im Auftrage desselben den Fürsten Bismarck zum Reichstagskandidaten vorschlagen zu müssen. Das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei hatte Herrn Schoof in Bezug auf diese Kandidatur weder Auftrag noch Ermächtigung ertheilt."

— Die Deputation des Landesausschusses aus dem Elsaß in Angelegenheit des Paßzwanges, welche in Berlin vom Kaiser empfangen wird, besteht aus dem Präsidenten Schlumberger, dem ersten Schriftführer Baron Charpentier und den Reichstags-Abgeordneten Petri und Zorn von Bulach.

— Den Grafen Waldersee beabsichtigt der Kaiser nach dem „Hamburgischen Korrespondenten" auf der Durchreise nach Kiel in Altona zu besuchen.

— Der außerordentliche Abgesandte des Kaisers, General Graf Wedel, ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge am 7. März in demselben Auftrage, in welchem er den Kopenhagener Hof besucht hat, über Malmö nach Stockholm zum König Oskar gereist.

— Den Verbleib des Reichskanzlers v. Caprivi auf seinem Posten nimmt die nationalliberale „Rheinisch Westfälische Ztg." in einer Berliner Korrespondenz als zweifelhaft an, trotz des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg." Das nationalliberale Blatt schreibt nämlich: „Das alte Sprichwort: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer" dürfte aber auch in diesem Falle zutreffend sein. Man kann sich darauf beschränken, auf die sich mehrenden telegraphischen und brieflichen Berichte aus Wien zu verweisen, wonach der Stand der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen einen von Tag zu Tag wachsenden hippokratischen Anstrich gewinnen soll."

— Gegen das neue Einkommensteuergesetz haben außer der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause nach Ausweis des stenographischen Berichts noch folgende 12 Abgeordnete gestimmt: Dr. Bock (Zentr.), v. Eynern (n.-l.), Hagen (Zentr.), Jansen (Zentr.), Johannsen (Däne), Kersting (Zentr.), Lohren (freikons.), Pellengahr (Zentr.), Dr. Reichensperger (Zentr.), v. Strombeck (Zentr.), Theissing (Zentr.), Tramm (n.-l.), Wenders (Zentr.) Ausdrücklich der Abstimmung enthalten haben sich die Abgg. Haanen (Zentr.), Liebrecht (n.-l.) und Schelm (n.-l.)

— Daß der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten, wird im „Hamb. Korr." von einer „der russischen Botschaft nahestehenden Seite" bestritten.

— Zahlreiche Orden hat der Prinzregent von Bayern anläßlich seines Geburtsfestes am Dienstag verliehen.

— Der „Schlesischen Zeitung" zufolge ist der Oberpräsident von Seydewitz in **Breslau** zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt worden.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat am Dienstag die Wahl des Abg. v. Helldorff (8. Marienwerder, dkons.) für giltig erklärt, jedoch sollen noch nachträglich Erhebungen über einzelne Punkte angestellt werden.

— Der Pariser Berichterstatter der „Times" will von maßgebender Seite erfahren haben, daß der Kaiser den in Sachen des Paßzwanges gethanen Schritt ausgeführt habe, um der Versöhnlichkeit Deutschlands den Anschein der Schwäche oder Erniedrigung zu nehmen. Die Maßregel solle nur eine zeitweilige Brustwehr sein, hinter welcher er sicher den nicht fernen Tag erwarten könne, wo die wirkliche Meinung der französischen Nation urtheile über diese nutzlosen Aufreizungen, die eine ständige Gefahr für Alle seien. Sobald diese Umwälzung offenkundig sei, werde der Kaiser die Paßschranken wieder fallen lassen.

— Mehrere schlesische Landtagsabgeordnete hatten am Sonnabend eine Konferenz mit dem Handelsminister, welche die Nothlage der Weber im schlesischen Gebirge und Maßregeln zur dauernden Abhilfe betraf. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, dagegen auf bessere Erschließung des Verkehrs, Förderung der mechanischen Betriebe und Unterstützung der Personen hingewiesen, die sich einem andern Berufe, namentlich der Landwirthschaft, widmen wollen. Diese Gesichtspunkte sind theilweise bereits in Angriff genommen worden.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag der Regierung zur Erwägung überwiesen, die Bedürfnißzuschüsse des Staates für die Gehälter der katholischen Geistlichen „um je 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2700 Mk." steigen zu lassen.

— Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, ist die Wahl Benders zum Oberbürgermeister von Breslau nunmehr bestätigt worden.

— Bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages ist sehr bemerkenswerth, daß die deutschen Delegirten neue Konzessionen verlangt und die bisher von Österreich-Ungarn zugestandenen als ungenügend erklärt haben. Andererseits wurden die von Deutschland bereits in Aussicht gestellten Konzessionen als zu weit gehend wieder modifizirt. Auf diese Weise ist der Stand der Verhandlungen ein sehr kritischer geworden, doch steht zu hoffen, daß die Differenzen schließlich doch noch ausgeglichen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. März. Bei den bisherigen Reichsrathswahlen verloren die Deutschliberalen 9 Mandate und gewannen 7, die Deutschnationalen verloren 4 und gewannen 2, die Antisemiten verloren 3 und gewannen 7. Die Katholisch-Konservativen gewannen 2 und verloren 1, die Deutschkonservativen gewannen 1, die Wiener Demokraten verloren 2 Mandate und sind daher ohne Vertretung.

Frankreich. Paris, 10. März. Der Gouverneur von Algier, Tirman, kam um seine Dienstentlassung ein, wird jedoch bis zur Ernennung seines Nachfolgers sein Amt weiter verwalten.

England. Die diplomatische Korrespondenz in der Frage des Robbenfanges im Behringsmeer ist veröffentlicht. Eine Depesche Lord Salisbury's an den britischen Gesandten in Washington, Pauncefote, vom 21. Februar hält an der Behauptung fest, daß die Engländer im Behringsmeer die gleichen Rechte haben, wie anderswo im offenen Meere. Salisbury stimmt im Uebrigen zu, daß die in der Depesche des Staatssekretärs Blaine vom 17. Dezember v. J. näher bestimmten Fragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. — In hochkonservativen militärischen Kreisen macht sich eine lebhafte Bewegung zu Gunsten einer neuen Expedition nach dem Sudan bemerkbar. Die Rückkehr des Herzogs von Cambridge wird erwartet, damit die Agitation alsdann beginnen kann.

Rußland. Petersburg, 10. März. Großfürst Sergius Alexandrowitsch ist zum General-Gouverneur von Moskau und Fürst Dolgorukow, welcher diesen Posten bisher bekleidete, zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden. In dem bezüglichen kaiserlichen Reskript heißt es, daß der Kaiser die Ernennung seines Bruders zum General-Gouverneur der Krönungsstadt dieser einen Beweis seines unveränderlichen Wohlwollens geben wolle.

Spanien. Vor der Losreißung der Insel Kuba von der spanischen Oberhoheit scheint man in Spanien Angst zu haben. Wie dem „Daily News" aus Madrid gemeldet wird, hat die Regierung wegen Ausbreitung der autonomistischen Agitation die Absendung von 6870 Mann nach Havanna befohlen.

Belgien. Brüssel, 10. März. In einer Versammlung der Zentrumsfraktion der Kammer theilte heute der Minister Beernaert die Ansichten der Regierung über eine Revision der Verfassung mit. Was den Artikel 47 der Verfassung betrifft, so schlägt die Regierung vor, zwischen der Rechten und der Linken dadurch zu einer Verständigung zu kommen, daß die Zahl der Wähler auf 600,000 erhöht wird; das Wahlrecht soll dabei auf dem Grundsatz der Ansässigkeit aufgebaut werden.

Italien. Montag früh wurde Lieutenant Livraghi durch den speziell zu diesem Zwecke entsandten Polizeikommissar Gislon in Lugano gefangen genommen. Derselbe hatte sich bei Ankunft des Sicherheitsbeamten in einer Tonne versteckt. Man verhandelt mit der schweizerischen Regierung wegen sofortiger Auslieferung, die zweifellos erfolgen wird.

Serbien. Der Staatsanwalt erhebt gegen Garaschanin die Anklage auf Beleidigung eines Mitgliedes des serbischen Königshauses wegen dessen Briefes an den Exkönig Milan und verlangt seine Auslieferung von der Skupschtina. Diejenigen Blätter, welche jenen Brief enthielten, wurden konfiszirt.

Afrika. Aus Constantine wird gemeldet: In Folge des plötzlichen Todes des englischen Bevollmächtigten beim Sultan von Marokko befürchtet man hier ernstere Verwickelungen zwischen England und Marokko. Der Tod des Bevollmächtigten soll unmittelbar nach einer heftigen Unterredung mit dem Sultan erfolgt sein. Ein englisches Panzerschiff ist von Tanger nach Mazagan kommandirt worden.

Zur Invalidenversorgung.

In der Budgetkommission wurde am Dienstag Vormittag über den Antrag Richter verhandelt in Betreff der Besserstellung der Kriegsinvaliden. Die mehrstündigen Verhandlungen endigten mit der einstimmigen Annahme des Antrags in der im Plenum eingebrachten Fassung. Die Budgetkommission empfiehlt also dem Plenum:

Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, in wie weit aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds für die Militärpersonen der Unterklassen, welche durch den Krieg invalide geworden sind, eine Erhöhung der Pensionszulagen oder eine Erhöhung der Entschädigung für Einbuße an der Erwerbsfähigkeit angezeigt erscheint.

Im Laufe der Verhandlungen brachte der Abgeordnete Richter einen zweiten Antrag ein, die ver-

bündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, in wie weit die Kriegsinvaliden aus der Zeit vor 1870—71 den Kriegsinvaliden aus dem Kriege von 1870—71 gleichzustellen sind. Bekanntlich sind die Kriegsinvaliden des Krieges von 1870—71 in zweifacher Beziehung günstiger gestellt als die Invaliden aus früheren Kriegen, und zwar einmal dadurch, daß auf die ersteren das Reichspensionsgesetz von 1871 Anwendung findet, und zweitens dadurch, daß für die invaliden Offiziere aus dem Kriege von 1870—71 die günstigere Pensionsberechnung nach der Novelle von 1887 (Aufsteigen der Pensionen mit 1/60 statt 1/80 für jedes Dienstjahr) Anwendung findet. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen erstreckten sich weiterhin noch auf einen von konservativer Seite im Plenum eingebrachten Zusatzantrag zu dem Antrag Richter, der schließlich mit 9 gegen 7 Stimmen zur Annahme gelangte. Der Antrag fordert die Regierung auf, „in Erwägung zu ziehen, in wie weit die Unzuträglichkeiten zu beseitigen sind, die sich bei Anwendung der §§ 33, 102, 103 des Militärpensionsgesetzes von 1871 und des § 15 der Novelle vom April 1874 fühlbar gemacht haben.“ Der Antrag spricht sich zwar nicht gegen das System der Anrechnung aus, stellt aber das Fortbestehen derselben auch als eine offene Frage hin. Aus diesem Grund stimmte die freisinnige Partei gegen den Antrag.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 10. März. Der Kaiser nahm am Montag noch einen kurzen Vortrag des Ministers des Innern Herrfurth entgegen. Am Dienstag Vormittag hörte der Kaiser Marinevorträge. Am Nachmittag fand zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Rußland Tafel statt, an welcher auch Mitglieder der russischen Botschaft theilnahmen. — Kaiser Wilhelm richtete an den Sultan ein Danktelegramm für die glänzende Aufnahme, die der Sultan seiner Schwester und dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe hat zu Theil werden lassen.

* **Dresden**, 9. März. Die Kaiserin Augusta Victoria wird am 31. März in Dresden eintreffen, um der Konfirmation ihrer jüngsten Schwester, Prinzeß Feodore, beizuwohnen.

* **London**. Die Königin tritt die Reise nach der Riviera am 23. d. M. an. Gutem Vernehmen nach wird Kaiserin Friedrich die Königin auf der Reise nach dem Festland nicht begleiten, sondern bereits gegen den 18. d. M. nach Deutschland zurückkehren.

* **Rom**, 10. März. Der Zustand des Prinzen Jerome Napoleon ist ein hoffnungsloser. Der Prinz liegt im Todeskampfe. Nach der gestrigen Konsultation der Aerzte erklärten diese dem König, daß jede Hoffnung verloren sei. Prinz Victor ist von Brüssel eingetroffen. Seine Mutter rieth ihm davon ab, seinen Vater zu sehen, um diesem eine starke Erregung zu ersparen. Prinz Victor ist nicht vorgelassen worden. Der Sterbende, bekanntlich ein Freigeist, lehnt jeden religiösen Zuspruch ab.

Armee und Flotte.

— Personalveränderungen. General-Lieutenant Stockmarr, Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegs-Ministerium, ist zur Deposition gestellt, und General-Major v. Funck, bisher von der Armee und kommandirt zur Vertretung des Direktors des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, zum Direktor dieses Departements ernannt worden.

* **Berlin**, 10. März. S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig“ mit dem Geschwader-Chef Kontre-Admiral Valois an Bord, beabsichtigt am 16. März von Mirsbai nach Amoy in See zu gehen. — S. M. Kreuzerkorvette „Alexandrine,“ Kommandant Korvetten-Kapitän v. Frantzius, ist am 10. März in Swatow eingetroffen und beabsichtigt am 14. März nach Foochow in See zu gehen.

Kirche und Schule.

* **Berlin**, 10. März. Der Domkapitular Meyer zu Paderborn ist zum Kapitularvikar für die Diözese Paderborn gewählt, nachdem Generalvikar Dr. Schulte aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt abgelehnt hat.

* **Wien**, 10. März. An den heute begonnenen Bischofskonferenzen betheiligt sich auch der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp.

— Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Barkhausen aus dem Kultusministerium zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths wird durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 10. März. Die neuliche Anwesenheit des Obersten des ersten Leib-Husaren-Regiments, Graf Geldern, in Berlin und dessen Audienz beim Kaiser soll in keinem Zusammenhange mit der Einladung zum Regiments-Jubiläum gestanden haben. Diese Einladung ist bereits vor längerer Zeit schriftlich erfolgt. Es steht übrigens in Frage, ob das Jubiläum Anfangs August gefeiert werden kann, da in dieser Zeit größere Kavallerie-Manöver stattfinden sollen, an denen auch das hiesige Leib-Husaren-Regiment theilnehmen wird. — Herr Ludolf Waldmann gab gestern im Apollo-Saal ein Konzert, welches, wie die hiesige „Allg. Ztg.“ schreibt, einen im allgemeinen günstigen Verlauf nahm. Freilich war das Programm nur aus Kompositionen des Konzertgebers zusammengesetzt, welche seine bei einem Theile des Publikums sehr beliebte Alltagsmusik enthalten, und so wurde denn auch der recht netten Aufführung von Seiten der Zuhörer eine rege Anerkennung zu Theil. Herr Waldmann erhielt Unterstützung durch die Konzertsängerin Frl. Ellard, deren angenehme Stimme und hübscher Vortrag gleichfalls den Beifall des Publikums fanden.

§§ **Dirschau**, 10. März. In heutiger Stadtverordnetensitzung wurde über den geringen Zinsüberschuß der hiesigen städt. Sparkasse von 777 Mk. derart verfügt, daß 300 Mk. jährliche Vergütung der betr. städtische Kämmereikassenführer und 150 Mk. sein Gehülfe erhalten, der Rest aber zur Verstärkung des Sicherheitskapitals dienen soll. Ferner genehmigte die Versammlung die Pflasterung des schlechten Weges bis Dirschauerwiesen. Die Kosten von 25,000 Mk. werden theils durch Beihülfen des Kreises (9000 Mk.), des Wiesen-Amtes (2000 Mk.) und durch freiwillige Spenden der Adjacenten bis zur Erreichung der Bauhälfte gedeckt, die andere Kostenhälfte trägt die Gemeinde Dirschau. Gleichzeitig tritt die Gemeinde dem vom Provinzialausschuß warm empfohlenen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei in der Erwartung bei, daß eine für Westpreußen zu errichtende Ackerbaukolonie recht bald ins Leben trete. Allerdings dürfte der gegenwärtig genehmigte geringe Jahresbeitrag von 10 Mk. später zu erhöhen sein. Endlich wählte man zum Mitgliede der Baudeputation den Maschinenfabrikanten Herrn Kriesel, und nahm Kenntniß von dem Stande der Samborstiftung, welche die Unterstützung verschämter Armen bezweckt. Danach sind bei der letzten Jahreseinnahme von 600 Mk. und einem Gesammtbestande von 8000 Mk. Ausgaben in Höhe von 210 Mk. entstanden. — Die geplante Turnhalle soll in diesem Sommer gebaut werden. — Der Weichselstrom ist, zufolge Frühjahrszuströmungen, gegenwärtig bis auf 2,60 Meter gestiegen, und wächst noch fort, indeß ist bis jetzt keinerlei direkte Ueberschwemmungsgefahr vorhanden.

(+) **Zeyer**, 10. März. Die Turnerkunst eines Hundes ist wohl selten so zu verzeichnen, wie sie gegenwärtig ein Hund des Gasthofbesitzers Jessulat in Zeyer zu vollführen im Stande ist. Genannter Besitzer ist vor einiger Zeit in den Besitz eines Hundes gelangt, welcher katzenartig zu klettern versteht, seiner Race nach ein Affenpinscher-Pudel. Zu verschiedenen Malen ist derselbe auf der Firste des Daches auf den Hintergebäuden herumspaziert, und dabei so froh und munter, als hätte er das Seilentänzerhandwerk erlernt. Gewiß ein höchst seltener Zufall bei einem Hunde, der ohnehin garnicht abgerichtet ist; außer dem genannten Kunststücke hat das Thier noch verschiedene andere bewundernswerthe Eigenschaften an sich.

* **Graudenz**, 10. März. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Schützengilde machte, wie der „G.“ meldet, Herr Rechtsanwalt Obuch Mittheilungen über das am 25., 26., 27. und 28. Juli hierselbst stattfindende 2. Westpreußische Provinzial-Schützenfest. Am 25. Nachmittags soll Empfang der fremden Kameraden stattfinden, Abends um 7 Uhr im Schützenhause Konzert, am Sonntag den 26. soll sodann ein Frühkommers in Tivoli sein, von da aus Festzug durch die Stadt, auf dem Markte Ansprache von einem Vertreter der Behörde, dann im Schützenhause, entgegen dem sonstigen Gebrauche, vor Eröffnung des Schießens Festessen, damit die Kameraden nicht erst am Schlusse des Festes sich näher kennen lernen. Während des Sonnabends und Sonntags sollen dann der Verkauf der Schießkarten und andere geschäftliche Angelegenheiten, welche bei derartigen Festen viel Zeit rauben, erledigt werden, so daß um 2 Uhr am Sonntag Nachmittag mit dem offiziellen Schießen begonnen werden kann. Geschossen wird nach 4 Scheiben. Der Festbeitrag, einschließlich Festzeichen und Mahl beträgt 7 Mk., wofür jeder Schütze berechtigt ist, die Würden und Ehrengaben der Städte und Gilden zu erringen. Am Dienstag Nachmittags 5 Uhr endet das Schießen, es erfolgt die Proklamation der Würdenträger und der Erringer der Ehrenpreise. Während des Dienstags ist für diejenigen Kameraden, welche sich an dem Schießen nicht mehr betheiligen, ein Ausflug über den Schloßberg zur Festung und ein solcher nach Böslershöhe geplant.

* **Schlochau**, 9. März. Der Knecht Grabowitz aus Mauersin, der am Sonnabend in den Wald nach Holz gezogen war, wurde gestern auf der Hasseler Feldmark in einem mit Wasser angefüllten Wegegraben ertrunken gefunden. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unglück vorliegt, ist nicht festgestellt.

* **Tiegenhof**. Kaufmann Samuel Ruhm ist zum Magistrats-Mitgliede und städtischen Kämmerer gewählt worden.

* **Schwetz**, 9. März. Von dem alten Schwetz, welches bekanntlich periodischen Ueberschwemmungen ausgesetzt war, ist gegenwärtig nur noch eine winzige Zahl von Bauten, unter diesen die evangelische und katholische Pfarrkirche, vorhanden. Während die Katholiken bei eingetretenem Hochwasser die in der Neustadt stehende Klosterkirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benutzen können, ermangelt es der evangelischen Gemeinde an einem geeigneten und ausreichenden Raum und muß die kleine Kapelle der Anstalt so lange aushilfsweise benutzt werden, bis der geplante Neubau der Pfarrkirche ausgeführt sein wird.

* **Braunsberg**. Laut einer vom Ostpreußischen Pionier-Bataillon Nr. 1 in Königsberg jetzt an den hiesigen Magistrat gemachten Mittheilung werden bei etwa eintretender Eisstopfung in der Passarge behufs Sprengung derselben, nach vorangegangener telegraphischer Benachrichtigung, vom vorgenannten Bataillon 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 8 Gemeine hier schleunigst eintreffen. — Ueber die Liebe einer Hündin zu ihren Jungen wird dem „B. K.“ aus dem Kreise Allenstein folgender, allerdings nicht ganz wahrscheinlich klingender Fall mitgetheilt. Vor einiger Zeit hatte bei einem Besitzer in S. eine Hündin drei Junge geworfen. Bald darauf wurden dieselben zu einem vier Meilen entfernt wohnenden Bekannten gebracht, die Hundemutter aber in sicherem Gewahrsam zurückgehalten. Der Hündin war es jedoch gelungen, aus ihrem Lager zu entweichen und sie holte nun ihre drei Jungen zurück, jedes einzeln im Maule tragend. So hatte das Thier in kurzer Frist einen Weg von 24 Meilen zurückgelegt. Als die Hündin das dritte Junge wohlbehalten in ihr Lager zurückgebracht hatte, brach sie erschöpft zusammen und verendete alsbald.

* **Wormditt**, 8. März. Ein Theil der alten Ringmauer ist nach der „Erml. Z.“ am Freitag Mittag eingestürzt. Ein an die Mauer stoßendes Haus wurde Zwecks Neubau abgebrochen, nun konnte die schon sehr schadhafte Mauer dem starken Sturm nicht widerstehen. Dem in der Nähe beschäftigten Maurer Tresp wurden die Füße bequetscht, glücklicherweise sind die Verletzungen nicht erheblich.

E. **Osterode**, 10. März. Heute wurde im Realgymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Trosien die Abiturientenprüfung abgehalten. Den beiden Prüflingen Graz und Naguschewski wurde auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten und in Anerkennung ihres stets musterhaften Fleißes das mündliche Examen erlassen.

—i **Schöneck** 10. März. Bei der am letzten Freitag stattgefundenen General-Versammlung des Gesang-Vereins „Einigkeit“ wurde der Alte Vorstand durch Akklamation wieder gewählt. Neben anderen Vereinsangelegenheiten kam auch die Beschaffung eines Banners zur Sprache. Das Banner, welches durch Zeichnung freiwilliger Beiträge und den Kassenbestand angekauft werden soll, wird voraussichtlich schon in diesem Sommer in den Besitz des Vereins gelangen. Es wurde vom Herrn Vorsitzenden eine Liste aufgelegt, auf der sogleich 39,50 Mk. von Seiten der anwesenden Mitglieder zu diesem Zwecke gezeichnet wurden. Aus dem Geschäftsbericht war ersichtlich, daß der Kassenbestand sich auf 92 Mk. beziffert und die Mitgliederzahl 33 beträgt, von dieser sind 12 aktive und 21 passive Mitglieder.

□ **Kl. Schlanz**, 10. März. Die Weichsel steigt sehr stark. Heute haben wir ein starkes Eistreiben in der ganzen Strombreite. Die Eiswache ist schon für die nächste Zeit nach Schleuse Mösland bestellt.

* **Königsberg**, 10. März. Herr Oberpräsident von Schlieckmann war Sonntag von den kaiserlichen Majestäten zum Frühstück geladen worden. — Die Verhandlungen des Provinziallandtags werden voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen. Auf der Tagesordnung stehen neben dem Etat verschiedene Anträge des Provinzialausschusses, unter andern ein Antrag, betreffend die Erhöhung des Gemeindewegebaufonds auf den Betrag von 100,000 Mark, ferner die Wahl zweier neuer Landesräthe. — Der Kammergerichtsrath Herr Ernst Wichert feiert morgen seinen 60. Geburtstag. Die „Hart. Ztg.“ widmet dem Dichter einen sympathischen Artikel auf ihrer ersten Seite. — Auf dem im hiesigen Hafen fast gänzlich eisfrei gewordenen Pregel hat gestern die Frühjahrsfischerei begonnen. Derselbe ist in Folge der langen Schonzeit jetzt eine reich ergiebige.

* **Tilsit**, 10. März. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat dieser Tage eine hiesige Familie betroffen. Das zweijährige Töchterchen lag in der Wiege, als der Hauskater in das Zimmer geschlichen kam, in das Bett sprang und dem Kinde die Augen auskratzte. Den furchtbaren Verletzungen erlag das kleine Mädchen kurz darauf. (T. Z.)

* **Neidenburg**, 8. März. Ein ehrlicher Spitzbube ist der vor kurzer Zeit aus dem Gefängniß in Bartenstein entsprungene Gefangene Schuhmacher Bildzuhn. Nachdem ihm das Durchbrennen gelungen war, sah er die Unmöglichkeit ein, die Gefängnißkleidung weiter zu tragen. Er begab sich nach Neidenburg und schickte von hier aus mit einem Anschreiben die Gefangenenkleider zurück nach Bartenstein, indem er seinem Schreiben hinzufügte, daß er sich, wenn er die Kleider behalten hätte, wohl eines Diebstahls schuldig gemacht hätte; er sei aber ein ehrlicher Mensch.

* **Insterburg**, 10. März. Trotzdem bei der masurischen Bevölkerung die Eigennamen (besonders auf dem Lande) vorwiegend die Merkmale polnischer Abstammung zeigen, so findet man doch nicht selten Familiennamen, die echt französischen Ursprungs sind. Belustigend wirkt es, nach der „Ostpr. Volksztg.“ zu hören, wie diese französischen Namen von unserer masurischen Bevölkerung auf dem platten Lande ausgesprochen werden. So führt beispielsweise eine Instmannsfamilie im Lycker Kreise den klangvollen französischen Namen Courvoisier. Die ganze niedere Bevölkerung jener Gegend nennt die Familie aber nicht anders als „Kuhfüßiger“. Noch drolliger klingt die Bezeichnung, die sich ein Handwerksmeister in einer masurischen Stadt für eine französische Abstammung gefallen lassen muß. Er heißt Gèsfrois, man nennt ihn aber überall Herr „Gefräß!“ Die Bezeichnungen „Sauwand“ für Sauvant und „Firnißsohn“ für Fornagon gehören zu den alltäglichen, ebenso wie sich ein Lehrer in der Grenzgegend, der den nicht selten vorkommenden Namen „Ogilvie“

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Berlin, 9. März 1891.

„Arbeit“ nannte der Uebersetzer das englische Stück »The Middleman« von Henry Arthur Jones, um mit diesem sensationellen Titel, welcher eine Behandlung der sozialen Frage vermuthen läßt, das Publikum zu ködern. Statt eines sozialen Dramas wurde uns aber am Sonnabend im Berliner Theater eine platte, sentimentale Familiengeschichte vorgeführt, nach Art der bekannten von und für Damen geschriebenen englischen Romane.

Ein Arbeiter, Robert Duncan, hatte vor langen Jahren die Erfindung einer Porzellan-Glasur gemacht und verkaufte das Patent für eine geringe Summe an seinen Fabrikherrn Josef Foster, welcher durch die Ausnutzung desselben reich und angesehen wurde. Duncan selbst hat keine weiteren materiellen Vortheile davon gehabt, erhielt aber von seinem Chef die Mittel zu weiteren Experimenten. Seine jüngere Tochter führt ihm die Wirthschaft, während die ältere, Mary, als Gesellschafterin im Hause Fosters lebt und hier ein allzu intimes Verhältniß mit dessen Sohn, einem Garde-Kapitän, eingegangen ist. Der Fabrikant entdeckt dasselbe und bestimmt seinen Sohn, welcher übrigens Mary aufrichtig liebt und zu seinem Weibe machen will, die Heirath bis zur Rückkehr von einer afrikanischen Expedition, welche der Kapitän mitmachen soll, aufzuschieben. Natürlich hat der böse Papa dabei die Absicht, die Hochzeit ganz zu hintertreiben. Foster jun., welcher weiß, daß ihm bald Vaterfreuden bevorstehen, will aber Mary noch vor seiner Abreise heimlich heirathen und schreibt zu diesem Zwecke an dieselbe; aber der Brief geräth in die Hände seines Vaters und wandert in den Kamin. Mary, welche sich vor der Entdeckung ihrer Schande fürchtet, verschwindet und ihr Vater, der den Grund durch Zufall erfährt, verläßt rachedürstend die Fabrik, um zu Hause weiter zu erfinden. Endlich gelingt ihm seine große Entdeckung — die Erfindung der chinesischen Porzellan-Masse — und da alle Welt auf einmal kein anderes Porzellan mehr braucht, richtet er seinen ehemaligen Herrn zu Grunde und will gerade an dem Tage in das Haus des gänzlich Ruinirten einziehen, an welchem der ruhmbedeckte Kapitän aus Afrika zurückkehrt. Da aber mit demselben die todtgeglaubte Mary, welche auf irgend eine wunderbare Weise gleichfalls nach Afrika gelangt ist, als Gattin heimkehrt, endet Alles mit einer rührenden Versöhnung. Leider hat der Verfasser es versäumt, über den im ersten Akte signalisirten Sprößling Näheres am Schlusse mitzutheilen und wir erfahren nicht einmal, ob die unfreiwilligen Großväter einen Enkel oder eine Enkelin aus Afrika mitgebracht erhalten. Selbstverständlich hätte dieses sentimentale Rührstück trotz einiger dramatisch recht recht wirkungsvollen Scenen eine entschiedene Ablehnung erfahren, wenn nicht die Darstellung der Hauptrollen eine vorzügliche gewesen wäre. Besonders Herr Kraußneck, welcher den Duncan spielte, feierte durch seine wahrhaft vollendete Leistung einen großen schauspielerischen Triumph. Aber auch Fräulein Odilon und die Herren Schindler, Nollet und Theodor Weiß boten Vortreffliches.

»Audiatur et altera pars« dachte die rührige Direktion des Bürgerlichen Schauspielhauses, und daher folgte auf Dumas' „Cameliendame“ Emil Augier's hier noch nicht aufgeführtes Schauspiel »La mariage d' Olympe« unter dem Titel „Eine Mesalliance“. — Das Stück ist bekanntlich gegen die Glorifizirung der Loretten in der „Cameliendame“ gerichtet. — Der junge Marquis von Puygiron heirathet einen star der Pariser Demimonde, um ihr die „Ehre“ wiederzugeben. Das junge Paar flüchtet sich aus dem Strudel des Pariser Lebens, aber bald findet Paulinchen das ewige Zusammensein mit dem zwar äußerst braven und tugendhaften, aber gerade nicht allzu geistreichen Gemahl très-en-nuyant, was wir ihr nach ihren bisherigen Amusements nicht übel nehmen dürfen. Zwar gelingt es ihr nachher, die Anerkennung des Chefs des Hauses Puygiron zu er—schwindeln, und in den Schooß der Familie aufgenommen zu werden; doch la belle Pauline denkt durchaus nicht »oú peut on être mieux qu'au sein de sa famille«, sondern langweilt sich gründlichst weiter. Im zweiten Akte tauchen die alten Genossen des früheren Pariser Lebens auf und sie stürzt sich wieder „in den Strudel, Strudel 'rein.“ Dem jungen Marquis, welcher übrigens per Tagebuch von einer Kousine Geneviève angebetet wird — unbegreiflich — gehen die Augen auf und — über. Er schlägt „divorcons“ vor; doch Pauline lacht ihn aus. Jetzt tritt der ehrwürdige Chef des Hauses in Aktion und verlangt gebieterisch Scheidung und vor Allem Ablegung des heiligen Namens Puygiron. Da Pauline sich engerisch weigert und mit einem öffentlichen Skandal droht, schießt sie der alte Edelmann einfach nieder und ruft die Worte aus: „Gott allein wird mich richten!“ — Bei der üblichen Praxis der französischen Geschworenen in derartigen Fällen mag er vielleicht Recht haben. — Das Stück ging zum Benefiz für Fäulein Adele Darmer in Scene, und die durch reiche Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnete Benefiziantin verstand es, die schwierige Rolle der Pauline zur vollsten Geltung zu bringen. Besonders trefflich gelang ihr im dritten Akte das Herauskehren der gemeinen, rücksichtslossen Kokettennatur.

In den Ausstellungen von Schulte und Gurlitt konnte man nach dem frohen Leben, wie es hier täglich stattfand, beinahe vorweg beurtheilen, welche Betheiligung von Seiten des Publikums erst die „Internationale Kunstausstellung“ finden wird. Auch das Gebotene läßt beinahe günstige Schlüsse zu über den Werth der Werke, welche dort zur Beurtheilung gelangen werden. Von Böcklin war bei Gurlitt ein köstliches Bild „Herbstgedanken“ ausgestellt, welches die wundersame Art, wie er den Zusammenhang zwischen der Stimmung des Menschen mit der ihn umgebenden Natur zu schaffen weiß, überzeugend darthat. Bei Schulte war unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich durch ein Werk Oswald Achenbachs „Ein Abend bei Rom“ gefesselt. Es stammt aus einer früheren Epoche, wo der Künstler noch weniger hastig schuf und es noch nöthig hatte, für seinen eben erst entstehenden Ruf Sorge zu tragen. Ebenfalls hier ausgestellt sind die Motive, welche Hans Meyer einem alten liebgewordenen Vorwurf des Künstlerthums, dem Todtentanz, abgewann. Es sind Bleistiftzeichnungen von geradezu genialem Entwurf; die Phantasie bekennt sich zu einem Realismus, der kaum noch eine Steigerung zuläßt. Bei Gurlitt müssen noch die kleinen Blumenstücke hervorgehoben werden, welche Hermine von Preuschen ebenso sicher wie geschmackvoll zusammengestellt hat. Das sind Vorwürfe, bei welchen wir eine Frau gern verweilen sehen. Neben solchen Bildern, welche sich getrost vor das Urtheil wagen können, fand sich leider eine ganze Reihe minder gelungener. Bald ist es die Manier, bald der Name, welchen sie es zu danken haben, daß man ihnen einen Platz an so vortheilhafter Stätte gewährt. So können wir uns weder für ein Bild Oswald Achenbachs, „Blick auf Capri“ begeistern, welches von seiner augenblicklichen Schablonenthätigkeit Zeugniß ablegt, noch für die Tüpferl und Hügerl, welche Baum und Streinel als Natur auf die Leinwand klecksen. Das ist der bekannte Realismus, dessen Wesen darin besteht, daß er ein Zerrbild von der Wirklichkeit bietet. In diesem Falle kommt noch hinzu, daß er es sich bei seiner Thätigkeit bequem macht. Solche Werke könnten auf der internationalen Kunstausstellung ein hübsches Licht auf uns werfen; wir würden da künstlerisch die Schlappe erleiden, welche uns von dem sich wieder breit machenden Chauvinismus von Herzen gegönnt wird.

Von der Weltausstellung.

§§ **Chicago**, 19. Februar.

Die Erdarbeiten für die Weltausstellung haben begonnen. An der sogenannten Lake Front, wo ein kleiner Theil der Ausstellung errichtet werden soll, ist der Bau des Verwaltungsgebäudes für den Konstruktionschef in Angriff genommen worden. Die eigentliche Ausstellung soll jedoch im Jackson Park liegen. Das unter diesem Namen begriffene Terrain besteht zum Theil aus den herrlichsten Parkanlagen, zum Theil aus noch nicht kultivirtem Wiesenland und Gehölz. Man will den letzteren Theil für die Ausstellung herrichten und die Parkanlagen möglichst unberührt lassen. Die Kontraktoren haben jetzt mit dem Nivelliren des Ausstellungsplatzes und dem Ausstechen des Kanals und Teiches den Anfang gemacht. Man beabsichtigt nämlich, von dem Michigan-See, an dessen Ufern der Ausstellungsplatz liegt, einen Kanal nach dem Mittelpunkte des Platzes zu leiten, wo um einen großen Teich die Hauptgebäude gruppirt werden sollen. Teich und Kanal werden von Fahrzeugen mit elektrischer Triebkraft, sowie wahrscheinlich von Canoes, die mit Indianern bemannt sind, belebt sein.

In dem See soll mittelst eines 1500 Fuß langen Dammes ein künstlicher Hafen hergestellt werden. Der Damm wird zugleich als Ansichtspunkt über die ganze Ausstellung und als Ladungsplatz für Schiffe dienen. Ein Restaurant nebst Promenade und Konzerthalle wird am äußeren Ende des Dammes eingerichtet werden.

Vom Jackson Park aus zieht sich ein breiter Boulevard, die sogenannte Midway Plaisance, westwärts nach dem Washington Park. Diese Anlagen stehen ebenfalls der Ausstellung zur Verfügung und werden zur Verschönerung des Gesammteindrucks beitragen, vielleicht auch für Sonder-Ausstellungen oder nicht vorhergesehenen Nebenbauten verwendet werden. Daß diese Parkanlagen an und für sich eine Sehenswürdigkeit bilden und jene landwirthschaftlichen Reize bieten, ohne welche eine Weltausstellung zu eintönig und ermüdend wirken würde, erhellt zum Theil schon daraus, daß seiner Zeit 4,000,000 Dolls. für ihre Anlage verausgabt worden sind.

Der Jackson Park liegt etwa fünf englische Meilen vom Mittelpunkt der Stadt am Seeufer. Er ist jetzt per Eisen- oder Kabelbahn mit Leichtigkeit zu erreichen und dient besonders am Sonntag Tausenden als freier Erholungsplatz. Zur Zeit der Weltausstellung werden sämmtliche Chicagoer Eisenbahnen mit dem Ausstellungsplatze Verbindung herstellen, so daß man von allen Stadttheilen aus leicht und schnell wird hingelangen können. Zwischen der Lake Front, welche im Zentrum der Stadt am Seeufer liegt, und der Ausstellung wird beständige Dampfschiff- und Eisenbahnverbindung unterhalten werden. Die Verkehrsmittel sollen in so umfangreichem Maßstabe angelegt werden, daß 100,000 Personen per Stunde transportirt werden können. Im südlichen Theile des Parks am See entlang ist eine Grundfläche von 94 Acker für die Vieh-Ausstellung bestimmt. Außerdem sind 20 Acker für die Bundesbauten und 90 bis 100 Acker für die von den einzelnen Staaten der Union zu errichtenden Gebäude bestimmt.

trägt, oftmals die prosaische Benennung „Orgelvieh" gefallen lassen muß.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. März: **Meist trübe, neblig, Niederschläge, ziemlich milde, lebhafter Wind (WNW).**

13. März: **Wolkig, theils heiter, ziemlich milde, mäßiger Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 11. März.

* [**Kaufmännischer Verein.**] Für die gestrige Versammlung hatte Herr Gymnasiallehrer Behring einen Vortrag über Friedrich den Großen in der Zeit von 1730—1740 übernommen, worin Redner die in knappen Umrissen allgemein bekannten Ereignisse aus dieser Periode seines Lebens ausführlich schilderte und namentlich den Einfluß berücksichtigte, den die einzelnen Abschnitte auf die geistige Entwickelung Friedrich's ausübten. Der Herr Vortragende leitete seine Ausführungen mit dem vereitelten Fluchtversuch Friedrich's bei Mannheim ein und schloß mit Uebernahme der Regierung durch denselben. Nach dem Vortrage wurden noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht. In der nächsten Versammlung wird Herr Rabbiner Dr. Littmann sprechen.

* [**Lokalverein der Louisenstiftung.**] Gestern hat die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Lokalvereins der Louisen-Stiftung stattgefunden, in welcher die Weitergewährung von Unterstützungen an einige junge Leute, welche sich theils dem Lehrerstande widmen wollen, theils ein Handwerk erlernen, beschlossen worden ist. Zur besseren Förderung der humanen Zwecke der Stiftung erscheint es in hohem Grade wünschenswerth, daß freiwillige Beiträge derselben reichlicher zufließen möchten, als dies namentlich in den letzteu Jahren der Fall gewesen ist.

* [**Die 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode**] wird bekanntlich am Montag, den 6. April, Vormittags 9 Uhr beginnen. Die Sitzungen werden voraussichtlich 1½ bis 2 Wochen dauern.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Thorn, Sekretär Wölk, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Sekretär Perske bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* [**Töpfer-Verbandstag.**] Die Töpfermeister und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens werden ihren diesjährigen Verbandstag am 11. Juni in Thorn abhalten.

* [**Die „Elbinger Zeitung"**] beantwortet unsere neuliche Notiz unter der Spitzmarke „Unsere Konkurrenz", wie vorauszusehen war, in einer Tonart, die auch der enragirteste Verehrer des genannten Blattes nicht anders als plebejisch wird bezeichnen können, und vergißt dabei ganz und gar, daß es für alle Fälle angezeigt ist, vor der eigenen Thür mit dem Kehren anzufangen. Oder sollten ihr etwa die Enthüllungen des „Elbinger Tageblatts" bezüglich einer gewissen Beilage des Armenunterstützungsvereins und des Theater-Direktors Oppenheim aus der Erinnerung gekommen sein? Eigenthümlich muß es erscheinen, daß die „Elbinger Zeitung" am Schluß der von persönlichen Anzapfungen strotzenden Notiz sich über solche Anzapfungen mißliebig äußert. Die Frage, worin dieselben unsererseits bestanden haben, können wir auf sich beruhen lassen. Jedenfalls können wir der „Elbinger Zeitung" nur dafür danken, daß sie die Aufklärung über die Motive, welche sie in ihrem Verhalten zu uns leiten, in unzweideutigster Weise selbst gegeben hat. Und damit ist es genug!

* [**Während die Auswanderung**] nach Amerika im Allgemeinen aus einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Bromberg fortdauert, scheint in der Auswanderung nach Brasilien dort augenblicklich ein Stillstand eingetreten zu sein. Behördlicherseits ist jedoch in Erfahrung gebracht worden, daß diese Auswanderung zum Frühjahr einen größeren Umfang annehmen soll. Nur in einem Falle ist es gelungen, einen Auswanderungs-Agenten zu ermitteln. Derselbe wurde gerichtlich zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* [**Die durch die Sachsengängerei**] veranlaßte, bedingungsweise wieder zugelassene Annahme landwirthschaftlicher, aus Russisch-Polen und Galizien stammender Arbeiter hat in den Kreisen der landwirthschaftlichen Besitzer im Regierungsbezirk Posen lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Um der Sachsengängerei weiter entgegen zu treten, wird in den Staatsforsten seit längerer Zeit der Versuch gemacht, kleinere Felder und Wiesenparzellen an Forstarbeiter zu verpachten und auf diesem Wege eine möglichst seßhafte Bevölkerung heranzuziehen. Auch der Umstand, daß die ständigen landwirthschaftlichen Arbeiter behufs Berechnung der Alters- und Invalidenrente der zweiten Klasse zugewiesen worden sind, wird vielleicht nach der Richtung einer größeren Stetigkeit der ländlichen Bevölkerung günstige Einwirkungen erzielen.

* [**Die Herrenmode**] ist in Gefahr total umgestaltet zu werden. Es hat sich in London ein Klub der „Männerkleider-Reformer" gebildet, die folgende kleine Grundsätze für eine Normalkleidung der Herren aufgestellt haben: Der Frack muß zeisiggrün, azurblau oder chokoladenfarben sein, die Weste so tief ausgeschnitten, daß sie eigentlich keine Weste mehr ist, sondern ein — o shoking Oberhemd. Das Oberhemd ist eine gefältete Halskrause; die entsprechenden Handkrausen müssen eng und vorn etwas gerundet, sonst aber von schwarzer Farbe sein. Dagegen ist in Bezug auf Beinkleider und Stiefel der Phantasie des Einzelnen der weiteste Spielraum gelassen, weil hier der Verstand der Vorstandsmitglieder bereits versagte.

* [**Wichtig für Pferdezüchter.**] Das Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung über den Ankauf von Remonten, deren Kenntnißnahme für jeden Pferdebesitzer von Wichtigkeit ist, da er nur bei ihrer Befolgung Aussicht hat, seine jungen Pferde gut zu verkaufen. Die Militärverwaltung legt danach einen großen Werth darauf, die Abstammung der Remonten zu wissen und wünscht Deckscheine beim Ankauf zu erhalten. Die Remonten, deren edle Abkunft von Vollblut- oder hervorragenden Halbbluthengsten nachgewiesen werden kann, sollen von den Kommissionen höher bezahlt werden, auch soll Erstattung des Deckgeldes stattfinden. Ferner wird bei allen Remontepferden denen der Vorzug gegeben, welche in Goßgärten oder auf anderen Weiden erzogen sind.

* [**Schneewittchen-Aufführung.**] Da der Andrang zur ersten Aufführung von Schneewittchen durch den Gesangschor der Höheren Töchterschule und geschätzter Dilettanten so groß war, daß der Nachfrage nach Billets nicht genügt werden konnte, so wird am Freitag eine Wiederholung dieser Aufführung stattfinden. (Vergl. den Inseratentheil.)

* [**Von der Weichsel und Nogat.**] Aus Dirschau erhalten wir kurz vor Schluß der Redaktion die Meldung, daß in der letzten Nacht auf dem Weichselstrome bei schneller Steigung des Wasserspiegels von 2,60 auf 4 Meter **Eisgang** eintrat. Der Strom ist dicht mit Eisschollen bedeckt, welche von Thorn und Culm herrühren. Das russische Treibeis wird hier etwa Freitag, den 13. d. M., zu erwarten sein, worauf der diesjährige Eisgang, von dem man einen günstigen Verlauf annimmt, als beendet angesehen werden kann. Der Eisaufbruch im Pieckler Kanal hat bereits gestern Abend begonnen. Wir lassen hier noch folgende

Eisnachrichten

folgen:

Marienburg, 10. März, Morgens 9 Uhr. Die freie Stromstrecke unterhalb der Nogateinmündung hat sich auf etwa 1 Kilometer Länge vergrößert. Die Eisdecke ist von dort abwärts etwa 1,5 Kilometer gebrochen und liegt im Uebrigen noch ruhig. Das Wasser ist etwas am Steigen. Wasserstand gestern 1,30 Meter, heute 1,67 Meter.

Wolfsdorf, 11. März, Morgens 6 Uhr. Die Eisdecke liegt noch in der Winterlage, doch ist das Eis schon mürbe. Trajekt über die Nogat bei Einlage mit Fuhrwerk. Wasserstand gestern 1,96 Meter, heute 2,30 Meter.

Kraffohlschleuse, 11. März, Morgens 8 Uhr. Eisdecke in der Nogat, sowie Nogatausmündungen in Winterlage. Passage bei Zeyer noch mit bespannten Fuhrwerken über die Eisdecke. Wasser steigt langsam, in den letzten 24 Stunden 0,28 Meter. Wasserstand heute 1,88 Meter.

Hirschhaken, 11. März, Morgens 9 Uhr. Wasserstand 1,44 Meter, steigt langsam. Das Eis in den Nogatausflüssen liegt in alter Winterlage und wird mit Sicherheit von Fußgängern passirt. So weit das Auge reicht, ist das Haff noch in alter Winterlage und mit Sicherheit zu passiren.

* [**Ueberschwemmt.**] Der Drausen ist so weit ausgetreten, daß circa 30 ha Wiesen überschwemmt sind. Der Elbing fluthete gestern vor der Eisenbahnbrücke über das rechtsseitige Ufer und setzte mit der Laache die Ländereien bis an die Pr. Holländer Höhe unter Wasser. Von der Eisenbahnbrücke sah man auch nach Krebswalde und Streckfuß zu das Wasser wie einen großen See fluthen. Die Thiene hat, wie uns ein Berichterstatter meldet, an einer Stelle den Damm durchbrochen, doch gelang es, den Bruch bald wieder zu verstopfen. Die tiefliegenden Gebäude nehmen Wasser auf, in den höher liegenden füllen sich nur die Keller mit Grundwasser. Die Hommel hat die Wiesen am Eisenbahndamm überschwemmt, die ebenfalls einem See gleichen. Auch nach Ellerwald hinüber steht viel Wasser. Der Elbing war gestern an der Schwimmanstalt nur 7 Zoll von der linksseitigen Uferkante entfernt. Falls der starke Süd-Südost andauert, kann er auch dort übertreten, weil er noch immer weiter steigt. Traurig sieht es auch um Thiergarth und Fichthorst aus, wo einzelne Hauptleitungsgräben das Wasser auf die Ländereien ergossen haben. Die Sorge geht namentlich von Alt-Dollstadt an recht hoch, weshalb gestern viele Anwohner ihr Habe an das höher gelegene rechtsseitige Ufer brachten. Selbst die Fischau trat gestern stellenweise über und riß einzelne Bauhölzer mit fort.

* [**Dammdurchbruch.**] Auch von der sogenannten „Höchschen Thiene" wird ein Dammdurchbruch gemeldet, der die Ortschaften Posilge, Thönsdorf, Stalle u. a. unter Wasser gesetzt hat. Bei Thiergarth und Thiergarthsfelde sucht man den Chausseedamm durch Kastenschlagen vor dem Andringen des Wassers zu schützen. Eine Menge Kasten, Pfähle und Dünger hat man bereits verarbeitet.

* [**Aus Stuba**] schreibt man uns: Die Besitzerwittwe Eichhorn aus Stuba hat in diesen Tagen von 3 Kühen 6 Kälber erhalten, was als größte Seltenheit zu betrachten ist, da es doch nur hin und wieder vorkommt, daß eine Kuh 2 Kälber hat, daß aber drei Kühe aus einem Stalle Pärchen haben, dürfte selten vorgekommen sein. Einige Kälber waren so stark, daß sie zur Zucht brauchbar sind. Von einer Kuh waren aber beide Kälber todt. Der Milchertrag von den Kühen aber ist nicht so ergiebig wie sonst. — Hier hat man, um das viele Schneewasser los zu werden, die Schleuse öffnen müssen, da es sehr schwierig war über die Laache zu kommen und auch stellenweise die Wege unter Wasser gesetzt waren. Das Wasser ist binnen 24 Stunden schon bedeutend gefallen. Falls die Außenländer frei werden, ist die Laache noch gut zu passiren, besonders für Fußgänger.

* [**Der bevorstehende Eisgang**] machte sich auf dem heutigen Wochenmarkt in empfindlichster Weise bemerkbar. Fische fehlten fast ganz, bis auf die per Bahn ankommende Heringszufuhr. Auch von der Höhe war wenig zum Markte gekommen, da die Wege grundlos sind. Das Ausbleiben der Fische vom Frischen Haff beweist, daß die Eisdecke bereits so mürbe geworden ist, daß die Fischer es nicht wagen, dieselbe selbst mit Handschlitten zu überfahren.

* [**Wasserverhältnisse.**] Die wilde Hommel bringt heute bei dem schönen Frühjahrswetter bereits viel Wasser, ein Zeichen, daß der Schnee auf der Höhe und in den Wäldern stark im Schmelzen begriffen ist. Mittags 11 Uhr hatten wir an der Zahlerstraße noch 1½ Fuß Bord bei fortdauernd steigendem Wasser. Wenn die Schleusen am Geizhals sich bewähren, so daß dort kein Durchbruch erfolgt, ist es möglich, daß Ueberschwemmungsgefahren für das Stadtgebiet nicht zu befürchten sind. Zu wünschen wäre es, wenn die Anwohner dennoch Sicherheitsmaßregeln treffen, da eine Katastrophe bei dem starken und plötzlichen Thauwetter immerhin möglich ist und das sonst winzige Fließ, welches von Dambitzen kommt und hinter dem Viehhofe mündet, der Hommel große Wassermassen an der Holländerbrücke zuführt. Die Beek, welche von der Angerstraße kommt, ist gegenwärtig bereits so gefüllt, daß stündlich eine Ueberfluthung der von derselben durchströmten Stadttheile, Sonnenstraße, katholischer Winkel und Hohezinnstraße zu erwarten steht. Die Beek mündet im Stadtgraben am Casino und ergießt ihre Fluthen in den Hommelarm, welcher ebenfalls stark angeschwollen ist.

* [**Ein Pferd**] des Herrn v. R. stürzte heute Vormittag in der Königsbergerstraße an einem Krampfanfall. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz wiederholte sich der Anfall in solcher Stärke, daß das Thier nicht mehr aufzustehen vermochte. Es wurde mit vieler Mühe, fast dem Ende nahe, auf einen Schlitten gewälzt. Der Vorfall veranlaßte einen großen Menschenauflauf.

* [**Die Bauthätigkeit**] ist, soviel wir erfahren konnten, bereits auf dreizehn Stellen in Angriff genommen. Einige Gebäude, die schon im vorigen Jahre theilweise fertig gestellt wurden, sollen zum 1. April bei günstigem Wetter vollendet werden.

* [**Frühlingsboten.**] Außer Lerchen sind auch bereits Buchfinken und Grasmücken als Frühlingsboten bei uns eingetroffen. Staare zogen gestern einzeln und in Schwärmen über Schillingsbrücke in die Niederung.

* [**Den ersten schönen Frühlingstag**] als Vorläufer des kalendarischen Lenzes hatten wir heute zu verzeichnen. Bei vollständig klarem Himmel erreichte die Temperatur der Luft im Schatten mit 7 Grad Wärme Mittags einen Höhegrad, der in diesem Jahre noch nicht dagewesen ist.

* [**Saaten.**] Trotz anderseitiger Klagen können wir heute konstatiren, daß die Saaten unserer Höhe, sowohl was Winterweizen und Roggen betrifft, nicht im geringsten gelitten haben. Es war dieses Urtheil nur abzugeben, nachdem die Sonne den Schnee von den Feldern entfernt hat. In der Niederung liegen die Verhältnisse dagegen schwieriger, da noch nicht zu beurtheilen ist, ob das Aufwasser über der Winterung Schaden angerichtet hat oder nicht.

* [**Entladefrist.**] Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen sind durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 2. d. M. angewiesen, in die Gütertarife für den Staatsbahnverkehr zur Erleichterung des Publikums folgenden Zusatz aufzunehmen: Der Lauf der Entladefristen ruht für die Dauer der zoll- und steueramtlichen Abfertigung, sofern diese nicht durch Schuld der Partei verzögert wird. Die Verzögerung ist Seitens der letzteren durch amtliche Bescheinigung der Zoll- oder Steuerbehörde nachzuweisen.

* [**Grober Unfug.**] Gestern Abend hatten böse Buben auf dem Innern Mühlendamm an dem Differt'schen Neubau, von den dort stehenden Ziegeln etwa 200 Stück fortgenommen und quer über den Bürgersteig gelegt, wodurch leicht ein Unglücksfall vor dem betreffenden Grundstücke passiren konnte, für welchen der Besitzer verantwortlich gewesen wäre.

Hochwasser und Unwetter.

Hamburg, 10. März. Seit heute Nacht herrscht unaufhörliches heftiges Schneetreiben, der Schnee liegt fußhoch in den Straßen. Die Bahnzüge aus dem Westen sind Vormittags mit starken Verspätungen eingetroffen.

Lübeck, 10. März. Aus Mecklenburg und Holstein wird ungewöhnlich heftiger Schneefall gemeldet, in Folge dessen der Verkehr vielfach gestört ist.

Kosel, 10. März. Hier hat sich durch das Hochwasser ein meilenweiter See gebildet. Altkosel, Biadaczaw, Czissek und Landmierz sind völlig überschwemmt. Militär wurde vielfach zur Hilfe gerufen.

Verviers, 10. März. Die an die Bahnpost Verviers-Köln anschließenden Dampfer haben wegen anhaltenden, heftigen Sturmes nicht von Dover abfahren können.

London, 10. März. Der bereits gemeldete gestrige Schneesturm dehnte sich über fast ganz England und Schottland aus. In Schottland herrschte starke Kälte, in Wyck betrug dieselbe 17 Grad. In Nordwales sind 4000 Schafe umgekommen. Am Tyne mußte in den Schiffsbauhöfen die Arbeit eingestellt werden, im Kanal war der Sturm orkanartig; das Schifferboot „Linnet" scheiterte am Hastingsfelsen; ein Schiffer ist ertrunken.

Brüssel, 10. März. In der verflossenen Nacht fand hier ein heftiger Schneesturm statt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Paris**, 10 März. In Einvernehmen mit den von ihm zu Rathe eingezogenen Aerzten Dr. Cornil und Dr. Richet hat jetzt Dr. Ley mit Versucheu der Behandlung von Tuberkelkranken nach der Liebreich'schen Methode begonnen.

Arbeiterbewegung.

* **Brüssel**, 10. März. Eine aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehende Delegation des „Arbeits- und Industrieraths" überreichte den Kammern eine Petition, in welcher die Regierung ersucht wird, versöhnliche Maßregel zu ergreifen, um einen allgemeinen Streik zu verhüten, der nuheilvolle Folgen haben würde.

* **London**, 10. März. Die Delegirten der gegen 10,000 Mitglieder zählenden Bergmannsförderation von Nordwales beschlossen gestern in einer in Wrexham stattgehabten Versammlung, die von dem Abgeordneten Pickard eingebrachte Bill betreffend den achtstündigen Arbeitstag zu unterstützen und sich den Beschlüssen der nächsten internationalen Pariser Konferenz zu fügen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. März. Der **Kaiser** hat dem Kriminalschutzmann **Bütow** für sein Verhalten gegenüber den Einbrechern **Wolff** und **Mitzlaff** eine Allerhöchste Belobigung aussprechen lassen. Die beiden Verbrecher hatten in Gemeinschaft mit einem andern vor einigen Tagen einen Einbruch geplant, von dem die Polizei durch den letzteren Wind bekommen hatte. Bütow stellte sich in dem betreffenden Hause auf und erwischte so die Einbrecher auf frischer That. Als dieselben sich entdeckt sahen, ging Wolff mit einem Messer auf Bütow los. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem ein Schuß aus dem Revolver, den Bütow in der Hand hielt, losging. Das Geschoß drang durch den Unterkiefer in den Kopf des Wolff, der noch in ein anderes Haus flüchtete, dort aber seiner Verwundung erlag.

* **London**, 10. März. Das unterseeische **Telephonkabel** zwischen **London und Paris** ist bei schneidendem Schneesturm und hohem Seegang von dem Dampfer „Monarch" gestern Nachmittag von Calais nach der St. Margaret Bay, wo die Verbindung heute hergestellt wird, fertig gelegt worden.

* **Cüstrin**, 8. März. Den unausgesetzten Bemühungen unserer Polizeiverwaltung, besonders aber des Gendarmen Werner hierselbst, ist es nunmehr, wie mitgetheilt wird, gelungen, den **„Aufschlitzer"** ausfindig und in der Person des **Fleischergesellen Neumann** aus **Fürstenwalde** dingfest zu machen. Gestern Vormittag wurde der Verhaftete der unverehelichten Wilde im Krankenhause vorgeführt und die Letztere, die sich jetzt verhältnißmäßig wohl befindet, hat in demselben den Attentäter auf das Bestimmteste wiedererkannt.

* Ein **behördlich approbirtes Wunder.** Aus **St. Petersburg** wird geschrieben: Der dirigirende Heilige Synod giebt in seinem offiziellen Amtsblatt eine längere Darstellung einer wunderbaren Heilung eines 14jährigen Knaben durch ein Mutter-Gottesbild in Petersburg. Der Knabe war unrettbar dem Tode verfallen, seinem Ende unter schrecklichen Qualen nahe, als er in Folge eines Traumes in eine bestimmte Kirche gebracht werden wollte, und dort, vor dem Heiligenbilde, erhob sich der nahezu todte Knabe plötzlich mit den Worten: „Ich bin gesund!" — Und er ist seitdem gesund. Im Volke hat diese Erzählung große Aufregung hervorgerufen, die durch die offizielle, den Sachverhalt bestätigende Bekanntmachung des Synods zweifellos noch wachsen wird.

Telegramme.

Berlin, 11. März. Prof. Libbertz erklärt in der „Medizinischen Wochenschrift" die im Tuberkulin enthaltenen Tuberkelbacillen seien durch langdauernde Siedehitze abgetödtet und vollkommen unschädlich. Auch die zufällig hineingerathenen Luftkeime können sich wegen des starken Glyzeringehalts nicht vermehren.

Berlin, 11. März. Die Budgetkommission des Reichstages nahm mit 19 gegen 4 Stimmen den Antrag Manteuffel, je eine Million erste Bauraten für die Panzerfahrzeuge S. und U. zu bewilligen, an, desgleichen den Antrag Rickert und Ballestrem, wonach die im Etat 1890—91 für die Kreuzer-Korvette K bewilligte Rate von 2,300,000 Mk. in Wegfall kommt und als erspart nachzuweisen ist.

Posen, 10. März. Die Warthe steigt anhaltend und weist hier einen Wasserstand von 4,30 Metern auf. In Pogorzelice war derselbe heute früh 4,56 Meter. Die tiefer belegenen Straßen, wie die Schifferstraße, Sandstraße, Venetianerstraße, der Viehmarkt, die Badegasse sind bereits überschwemmt. Die Stadt trifft umfassende Maßregeln, um der Ueberschwemmungsgefahr zu begegnen. Auch die Verwaltung der Posen-Kreuzburger Bahn trifft Vorkehrungen, um die Warthe-Eisenbahnbrücke zu stützen.

Breslau, 10. März. Seit der letzten Nacht ist das Wasser der Oder so bedeutend gestiegen, daß bereits die Sandplätze am Schlunge überfluthet sind. Am Weidendamm tritt das Wasser auf die Straße. Die Verbindung zwischen Schwoitsch und Kavallen ist unterbrochen. — Ueber den Eisgang in Oberschlesien und die dadurch herbeigeführten Schäden liegen folgende Nachrichten vor: Der alte Leschnitzteich unterteich unterhalb Loslau ist durchbrochen, 400 Morgen drainirte Fläche sind überfluthet. Im Kreise Rybnik ist eine Anzahl Vieh ertrunken, Lebensmittel und Futter verdorben. Die Menschen flüchten auf die Böden. In Oppeln ist das Hochwasser in bedrohlicher Weise gestiegen. Eine Katastrophe ist bisher nicht eingetreten. Bei Rasselwitz ist in Folge Austretens der Hotzenplotz am Sonnabend ein größerer Dammrutsch auf der Strecke Mislowitz-Szczerkowo erfolgt. Der Personen- und Güterzugverkehr ist in Folge Beschädigung der Brücke, deren Beseitigung sofort bewirkt wurde, eingestellt.

Culm, 11. März 7 Uhr 40 Min. Morgens: Das Eis geht zuweilen ziemlich dicht in gutem Gange ab, Wasserstand 7 Uhr 3,14 Meter.

Pieckel, 11. März, 11 Uhr 4 Min. Abends. Der Eisaufbruch im Kanal hat begonnen. Wasserstand 3,08 Meter.

Pieckel, 11. März, 12. Uhr 7 Min. Nachts. Voller Eisgang auf der Weichsel. Der Wasserstand im Kanal steht wieder auf 3,26 Meter.

Marienwerder, 11. März, 10 Uhr 35 Min. Vormittags. Bei Kurzebrack Wasserstand gestern Abend 5,30 Meter, starker Eisgang bei Plus 2,80; heute früh Plus 3,46.

Thorn, 10. März 8 Uhr Nachmittags: In Warschau hat der Eisgang 6 Uhr Nachmittags begonnen. Wasserstand 4,10 Meter.

Thorn, 11. März, 12 Uhr 6 Min. Nachmittags. Die Weichsel ist von Althorn bis gegen Fordon eisfrei. Soeben bei 6,80 Mtr. Vorwärtsdrängen des Eises. Wasserstand fallend.

Thorn, 11. März, 2 Uhr 5 Min. Nachm. Bei Warschau ist der Wasserstand 5,80 Mtr. Der Eisabgang ist normal.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. März, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Festlich. Cours vom	10.3.	11.3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96,75
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,90	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,60	92,80
Russische Banknoten	239,40	239,90
Oesterreichische Banknoten	177,10	177,30
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
4 pCt. preußische Consols	105,90	105,80
4 pCt. Rumänier	87,10	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,70	111,—

Produkten-Börse.

Cours vom	10.3.	11.3.
Weizen April-Mai	214,20	212,50
Mai-Juni	214,—	211,70
Roggen befestigt.		
April-Mai	183,70	183,20
Mai-Juni	181,70	181,20
Petroleum loco	23,40	23,20
Rüböl April-Mai	61,30	61,50
Sept.-Okt.	62,90	63,40
Spiritus 70er April-Mai	50,50	51,20

Königsberg, 11. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	68,— ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	67,60 „	Geld.
März contingentirt	47,75 „	„
März nicht contingentirt	47,50 „	„



Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein seit 36 Jahren bestehendes

Tuch- und Herren-Confections-Geschäft

nach meinem Hause

Schmiedestrasse No. 18.

Täglicher Eingang von Neuheiten in

Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffen für die Frühjahrs- und Sommer-Saison,

nur guter reeller Stoff, verbunden mit dem Engagement einer ersten Kraft als Zuschneider, der in den ersten Maaßgeschäften Berlins thätig war, setzen mich in den Stand, den weitgehendsten Ansprüchen eines geehrten Publikums zu genügen.

Eine **Special-Abtheilung für Uniformen jeglicher Art** habe ich ebenfalls eingerichtet und werden dieselben genau nach Vorschrift angefertigt.

Indem ich noch für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale zu erhalten, welches ich durch streng reelle, pünktliche Bedienung stets zu rechtfertigen bemüht bleiben werde.

Hochachtungsvoll

Simon Zweig, Schmiedestraße 18.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Am Donnerstag, Abends 8 Uhr, leitet Herr Prediger Hinzke-Insterburg die Erbauung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ella Freiwald mit dem Königl. Staatsanwalt Lothar Meuß-Bromberg. Frl. Martha Wissigkeit-Skerdienen mit dem Postsekretär Heinrich Riedel-Hannover. Frl. Meta Hoffmann-Königsberg mit dem Kaufmann S. Simon-Berlin.

Geboren: P. Willner-Dirschau S. Pfarrer Ankermann-Lindenau T. Dr. Klokow-Königsberg S. Carl Roß-Insterburg S.

Gestorben: Fabrikbesitzer Christian Ferdinand Sternkopf-Tilsit 79 J. Frau Amalie Buchholz, geb. Costak-Altfließ p. Osche 65 J. Frau Ernestine Engelhardt, geb. Zander-Mewischfelde 33 J. Rentier und Stadtrath a. D. Theodor Richter-Halle a. S. Frau Martha Rothenberger, geb. Salomon-Königsberg 19 J. Kgl. Haupt-Steueramts-Kontroleur Wilhelm Zimmermann-Friedland Ostp. 38 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. März 1891.

Geburten: Arbeiter Friedrich Deutschendorf T. Bauunternehmer Martin Maage S. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Lecour S. Schlosser Ephraim Harwardt T. Klempner Wilhelm Nitschmann T. Tischlermeister Rudolf Mintel T.

Aufgebote: Arbeiter Rob. Menzel-Elb. mit Johanna Brühn-Elb. Heizer Franz Bluhm-Elb. mit Anna Scharczinski-Elb. Eisendreher August Scheuler-Elb. mit Maria Laeck-Elb. Fabrikarbeiter Martin Millbrodt-Elb. mit Florentine Werner-Elb. Lackirer Joh. Carl Christ. Bedau-Cassel mit Kathar. Elisabeth Schreiber-Vollmarshausen.

Sterbefälle: Arb. Richard Pirchner S. todtgeb. Arbeiterfrau Therese Schillitz, geb. Rogall, 66 J. Eisendreherfrau Johanna Harwardt, geb. Schaar, 28 J.

Das Begräbniß des Herrn Sanitätsrath **Dr. Fleischer** findet **Freitag Mittag 12 Uhr** vom Hause Junkerstraße 26 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme und die herrlichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank.

Emil Mazatis.

Tages-Ordnung

zur

außerordentlichen Stadtverordnetensitzung

am 13. März 1891.

1) Bau-Etat pro 91/92.
2) Wahl der Beisitzer zum gewerblichen Schiedsgericht.
3) Wahl einer Kommission zur Begutachtung der für die Syndikatsstelle eingegangenen Bewerbungen.
4) Wahl eines Schulvorstehers.
5) Rechnung vom Krankenstift pro 89/90.
6) Rechnung der Armenkasse pro 89/90.
7) Rechnung der IV. Mädchenschule pro 89/90.

Elbing, den 10. März 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Liedertafel.

Donnerstag: Probe mit Orchester.

Aula der Höheren Töchterschule.

Freitag, den 13. März 1891,
Abends 7 Uhr:

Wiederholung der Aufführung
von
„Schneewittchen"
(Musik von Reinecke).

Nummerirte Sitzplätze 50 Pf., unnummerirte 40 Pf., Stehplätze 30 Pf. Karten bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn **R. Nadolny**)

Director **Dr. Witte.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 19. d. M.,
sollen aus den Schutzbezirken **Buchwalde** und **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

aus Buchwalde:
23,5 Rmtr. Klobenholz,
0,5 „ Knüppelholz,
7 „ Reisig,

aus Reichenbach:
68 Birken Nutzholz, 18 Bi.-Deichs.,
1 Kiefer und 157 Ki.- einfache und doppelte Dachlatten,
277,5 Rmtr. Bu.-, Esp.-, Ki.-Klobenholz,
113,5 Rmtr. Knüppelholz,
331 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Reichenbach.

Elbing, den 9. März 1891.

Der Magistrat.

Frischen Leberthran,

zum medicinischen Gebrauch, empfiehlt

Rudolph Sausse.

Nachruf!

Am 9. März starb unser Mitglied, der practische Arzt und königliche Sanitätsrath

Herr Dr. Fleischer.

Lange schwere Leiden, die ihn in den letzten Jahren heimsuchten, hinderten ihn bis zum Tode nicht an der Ausübung seiner Berufspflichten.

Sein liebenswürdiges Wesen, seine heitere Lebensauffassung sichern ihm in unserem Kreise ein dauerndes Andenken.

Der Verein Elbinger Aerzte.

Soennecken's Schreibfedern

Welche Feder paſst für meine Hand am besten?



Eröffnung der Saison 1891

der

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik,

verbunden mit einer **Ausstellung meiner neuesten und kleidsamsten Facons** (nur eigene Modelle aus bestem Material hergestellt).

Meine Geschäftsräume bleiben bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Größte Formauswahl für Modernisirhüte.

Felix Berlowitz,

8. Fischerstraße Nr. 8,

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik,

Engros. Billigste Bezugsquelle für Stroh- und Filzhüte. Lagerbesuch sehr empfehlenswerth. **Export.**

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karbunkel**, veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben **in allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Möbelcomposition, Möbelpomade, Bohnermasse, flüssigen Leim, Crystallkitt

empfiehlt

Rudolph Sausse.

Umzugshalber zu verkaufen: Große Kinderbetten, Kinderbettgestell, Gardinenstangen, Eisschrank, Waschmaschine 2c.

Fleischerstraße 19, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. d. M.
sollen aus dem Schutzbezirke **Birka** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

3 Buchen, 6 Kiefern Nutzholz,
32 Rmtr. Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz
7 „ Knüppelholz,
115 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause **Schaak Trunz.**

Elbing, den 8. März 1891.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf.

Da ich am 1. April d. J. die Deconomie des Casino aufgebe, beabsichtige ich, mein großes, vorzügliches

Roth-, Rheinwein-, Rum- und Cognac-Lager

bedeutend zu verkleinern. Ich verkaufe die Sachen mit einem ganz kleinen Verdienst resp. zum Selbstkostenpreis und darunter. Ich bitte ein geehrtes Publikum hiervon geneigtest Notiz nehmen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

August Küster, Casino

Für Tischler!

Schellack, Sandpapier, Bimstein, Petersburger Politurlack, Möbel- u. Sarglacke, Terpentin- und Leinöl, Holzbeizen, Leim,

von 30 Pf. pro Pfund an, bei

Rudolph Sausse.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. **Franco Probesend. à 15 M.** monatl. Fabrik **Stern,** Berlin Neanderstr. 16

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben **in allen Apotheken** und Mineralwasser-Handlungen **à Mk. 1,—** pro Schachtel.

Homburger Pastillen.

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 60. **Elbing, den 12. März.** **1891.**

Nur diese Schwiegermutter nicht, Papa!

Von Arthur Roehl.

Dem Rentier Prächtel war es im Leben gelungen. Engen Kreisen entstammend, hatte er sich durch Fleiß, rastlose Thätigkeit und Glück zu einem kleinen Millionär emporgearbeitet. Angefangen hatte er seine Karrière als Milchhändler in einem Keller der unteren Zimmerstraße, und jetzt hatte er sich als Besitzer eines großen Molkerei-Etablissements, dessen Milchwagen mit lautem Gebimmel alle Straßen der Stadt durchzogen, in einer Villa im Potsdamer Viertel zur Ruhe gesetzt.

Er hatte sein blühendes Geschäft in ein Aktienunternehmen verwandelt, im Verwaltungsrath der Gesellschaft, der er mit seinen Erfahrungen treu zur Seite zu stehen versprach, Sitz und Stimme erhalten, und er hatte nun Zeit, seine ganze Thätigkeit der Kommune zu widmen, bei der er den Ehrgeiz hatte, es bis zum Stadtrath bringen zu wollen.

Die Erfüllung dieses ehrgeizigen Wunsches erschwerte Herrn Friedrich Wilhelm Prächtel jedoch einigermaßen die mangelhafte Schulbildung, welche er besaß. Der frühere Molkereibesitzer stand, das wußte er selbst, sogar auf lebhaft gespanntem Fuß mit „mir" und „mich" und konnte, wenn in größerer Gesellschaft die Aufgabe an ihn herantrat, zwischen dem Dativ und dem Akusativ zu unterscheiden, seinen ganzen gewohnten Aplomb auf einmal verlieren. Was Reue über vernachlässigte Erziehung bedeutet, das hatte Herr Prächtel, seit er aus der bürgerlichen guten Stube in den vornehm drapirten Salon übergesiedelt war, zur Genüge kennen gelernt.

Und da er wußte, wie es schmerzt, selbst von seinem Hausknecht für ungebildet gehalten zu werden, hatte er alles, was an ihm versäumt worden, an Evelinchen, seiner einzigen Tochter, nachzuholen versucht.

Evelinchen hatte, selbst als Prächtel noch in dem Milchkeller wirthschaftete, schon den besten Kindergarten in der Gegend besucht, und als die Gründerjahre dann kamen, und „Papachen" das Haus, in dem der Milchkeller lag, kaufte, gleich hinterher mit großem Profit wieder verkaufte und mit diesem Geschäft den Grundstein zu seiner späteren Größe legte, da war für Evelinchen selbst die höchste Höhere Töchterschule nicht mehr genügend.

Englische und französische Bonnen wurden für Fräulein Prächtel gehalten, sie kam nach Dresden und nach Lausanne in Pension, und als sie von daher chic wie eine kleine Prinzessin als eine vollendete Dame heimkam, der Niemand die Geburt in dem Milchkeller anmerken konnte, da ward sie — es dauerte kaum ein paar Monde — die glückliche verlobte Braut eines Regierungs-Assessors aus einer der ersten Familien der Bureaukratie.

Evelinchens Mutter konnte dies frohe Ereigniß leider nicht mehr mitfeiern; die brave Frau, die ihrem Gatten in dem Milchkeller wie in der Villa treu und fleißig zur Seite gestanden und ehrlich an dem Höherkommen der Familie mitgearbeitet, hatte vor Jahr und Tag das Zeitliche gesegnet und war aus einem Leben, das ihr Arbeit und Glück gebracht hatte, geschieden.

Herrn Prächtel traten noch heute die Thränen in die Augen, wenn er der langjährigen, nimmer müden Gehilfin gedachte, die ihm manchmal wohl etwas allzu energisch geschienen, doch es nie anders als ehrlich und gut gemeint hatte.

Sie war eine musterhafte Ehefrau gewesen, sowohl damals, als er mit seiner blauen Schürze vor dem Milchkellerhaus in der Zimmerstraße stand, wo sie ihn ostentativ unterzufassen beliebte, sowie sie auf ein paar Minuten aus dem Keller zu ihm heraufkam, als in der Villa in der Potsdamerstraße, wenn sie sich mit Todesverachtung die riesigen weißen Handschuhe auf die des Salonschmuckes ungewohnten Finger streifte. Ja, seine Wilhelmine war eine gute, tugendhafte Gattin gewesen, ohne die er vielleicht das nicht heute wäre; allein nun war sie hinübergegangen; und wenn er sich jetzt die Vergangenheit an ihrer Seite in's Gedächtniß zurückrief, so wollte es ihm, so wahrhaft und aufrichtig er ihren Verlust betrauert hatte, doch manchmal dünken, als ob er das, was man so recht eigentlich im Leben Liebe nennt, an ihrer Seite nicht genossen hatte. Und wenn er an ihre derbe Taille, an ihre muskulösen Arme und an ihr breites Gesicht mit dem glatt gescheitelten Haar dachte, ward er sich gewiß, daß in seinem alten Herzen noch ungeahnte und unerprobte Fähigkeiten schlummern mußten.

Herr Prächtel war mit seinen hohen Fünfzi-

gern noch ein ungemein rüstiger stattlicher Mann und, wie gesagt, ein kleiner Krösus obendrein.

Der Herr Regierungs-Assessor, der sein Schwiegersohn werden sollte, nahm Evelinchen nicht umsonst.

Fünfzigtausend runde Thaler hatte er sich anheischig gemacht, dem Herrn Regierungsassessor am Tage der Hochzeit auf den Tisch zu legen, was für den Herrn Assessor kein schlechtes Geschäft war, wenn man bedachte, daß Evelinchen allen Ernstes eine kleine elegante Braut war, die in den ausländischen Pensionen, wie gesagt, auch den letzten Rest des Milchkeller-Odeurs verloren hatte.

Allein Herr Prächtel knauserte nicht. Wozu auch? Waren Evelinchen und ihr Assessor doch seine einzigen Erben. Und wenn, wo doch bei Gott kein Ding unmöglich war, sie seine einzigen Erben nicht bleiben würden, so blieb sein Evelinchen doch sein Evelinchen; und es war — dem Himmel Dank! — für alle gesorgt, selbst wenn er sich noch einmal unter das Ehejoch beugen würde.

Und warum sollte Herr Prächtel das nicht thun? Wer konnte ihn daran hindern? Er wollte auch noch einmal in der Liebe leben — leben, wie er offenbar in seiner ersten Ehe nicht gelebt hatte.

Wozu hatte er seinen Reichthum? Um seinen Lebensaben deinsam zu vertrauern? Das konnte selbst der Assessor, dessen Spekulation auf seine Millionen er für vollkommen berechtigt hielt, nicht von ihm verlangen!

Darum nahm er sich vor, sobald die Hochzeit vorbei war, und er Evelinchen versorgt hatte, auch daran zu denken, sich selber zu versorgen.

Inzwischen benutzte er die Zeit, die ihm seine Beschäftigung als Waisenrath ließ, fleißig auf einschlägige Inserate in der „Vossischen Zeitung" zu antworten, in der eine alltägliche starke Nachfrage nach älteren, gut situirten Herren stattfand.

So rückte die Zeit der Vermählung Fräulein Evelines mit dem Herrn Regierungsassessor und Sekonde-Lieutenant der Reserve des Husaren-Regiments „Prinz Eugen" Herrn Heinrich von Pappritz-Finkenthal, heran.

Die Hochzeit wurde den Umständen entsprechend glänzend gefeiert.

Vorher jedoch, ehe Evelinchen die junge, reizende Frau Regierungsassessorin werden konnte, hatte Herr von Pappritz noch ein anderes kleines Ehrenkonto abzuschließen; ehe Evelinchen als souveräne Herrscherin in sein Herz einziehen konnte, hatte er daraus die letzten Spuren einer anderen zu vertreiben, die so lange darin gewohnt.

Der Herr Assessor war nämlich nach seiner Art etwas ein Lebemann gewesen, der sich jedenfalls die Spitze der Hörner abgelaufen haben konnte.

Dies war Herrn Prächtel auch vollständig bekannt, ohne daß er daran den geringsten Anstoß genommen, als Heinrich von Pappritz sich ihm als Schwiegersohn präsentirte.

Im Gegentheil, der Molkereibesitzer, der auch die Welt kannte, glaubte sogar in der galanten Vergangenheit seines Eidams eine gewisse Garantie für das eheliche Glück seiner Tochter zu finden. Aus den lustigsten Junggesellen wurden nach seiner Ansicht die besten Ehemänner.

Und warum sollte ein junger Mensch, dem die Flügel noch unverschnitten waren, dem Schmetterling gleich, der von Blume zu Blume flattert, nicht von Mädchenmund zu Mädchenmund fliegen? Was ging es ihn also an, was so lange in dem Herzen des Herrn Regierungsassessors gewohnt, wenn er dasselbe nur jetzt, wo Evelinchen in dasselbe einziehen sollte, gehörig für sie aus- und einräumte?

Und damit war es Herrn von Pappritz, der vom Scheitel bis zur Sohle ein Ehrenmann war, auch in der That heiliger Ernst. Er wußte, was er derjenigen, die seine Gemahlin werden sollte, schuldig war, und wo die Pflicht es erheischte, mußte er energisch sein.

Und eine gewisse Energie wie Klugheit erforderte es, in Frieden und Freundschaft das langjährige Verhältniß zu lösen, das ihn mit einer anderen jungen Dame, mit Fräulein Lucie Hinzpeter, verband.

Herr von Pappritz hatte Lucie einst in der Leipzigerstraße kennen gelernt.

Eine schlanke, elegante, hochmodische Mädchengestalt, war sie bei triefendem Regen mit leicht in die Höhe gerafftem Rock, unter dem ein weißer, fein gestickter Saum hervorlugte, elastisch über das nasse Trottoir dicht vor ihm dahingeschritten.

Und so bezaubernd war sie ihm erschienen, daß er, nachdem er ihr eine ganze Strecke scheu gefolgt war, sich endlich auf die Gefahr hin, sich einen Verweis zu holen, das Herz nahm, sie anzusprechen und sie im Hinblick auf ihren zierlichen En-tout-cas auf das umfangreiche und sichere Dach seines zwölfstäbigen Regenschirmes aufmerksam zu machen.

Die schöne Fremde mit der schneidigen Gestalt und dem hübschen, ausdrucksvollen Gesicht unter der kleinen, vornehmen Capotte war eine junge Konfektioneuse gewesen, die sich auf dem Wege nach ihrem Geschäftslokale befand, und die Herrn von Pappritz auf seine weltmännisch höfliche Ansprache durchaus keinen grausamen Bescheid gab, im Gegentheil ihm sogar höchst liebenswürdig Rede und Antwort stand und sich von ihm ohne jede Ziererei bis vor die Thür ihres Geschäftes in der Jerusalemerstraße begleiten ließ.

Das war der Anfang einer für beide an Freuden reichen Liaison gewesen, die vielleicht noch lange ihre Haltbarkeit bewiesen hätte, wäre nicht eines schönen Tages die Aufmerksamkeit des Regierungsassessors auf die Tochter des Herrn Prächtel und seinen soliden Reichthum gelenkt worden.

Und Herr von Pappritz war ein verständiger Mensch.

Er sagte sich, daß Eveline mit aller ihrer Zierlichkeit an die imponirende Schönheit Lucies nicht heranreichte, aber er sagte sich auch, daß er Lucie in seiner Position doch nicht heirathen konnte, worauf in der That diese auch nie spekulirte, und daß, wenn er schon die Fesseln der Ehe auf sich nahm, die vergoldeten Fesseln Fräulein Evelines jedenfalls ihre Annehmlichkeit hatten.

Gewissenhaft fing er die Reize seiner Geliebten und die Anmuth Evelines abzuwägen an, und als er die Million des Molkereibesitzers als Zugabe auf die Wageschale legte, senkte diese sich rasch und entschieden zu Fräulein Evelines Gunsten.

Und sobald er mit sich ins Reine gekommen, zögerte er keinen Augenblick, Fräulein Lucie Hinzpeter von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen.

„Liebes Kind," sagte er zu ihr, „ich habe die Pflicht, mich mit Dir über einen peinlichen Punkt auszusprechen. Ich habe Dir — im Scherz! — schon von der vortheilhaften Parthie gesprochen, die man mir angeboten hat." —

„Milch-Prächtels Tochter?" fiel Lucie lebhaft ein.

„Ganz recht, ich meine die Tochter des Molkerei-Direktors Prächtel, eine junge, hübsche, hochgebildete Dame, die außer ihren persönlichen Eigenschaften auch das Vermögen besitzt, das mir unumgänglich nöthig zum Fortkommen in meinem Berufe ist."

„Und sie willst Du heirathen und mich willst Du schnöde verlassen!" Lucie holte ihr Taschentuch hervor und fing an zu schluchzen.

„Unterbreche mich nicht," bat sie ihr ungetreuer Bräutigam, „und mache mir die Ausübung meiner Pflicht durch Dein Weinen nicht schwer. Bemühe Dich, die Dinge nicht romantisch verzerrt, sondern mit praktischem, nüchternem Blick anzusehen." Der junge Büreaukrat sprach geschäftsmäßig, als hielte er seinem Rath einen Vortrag. „Und dann," fuhr er didaktisch fort, „dann werde ich Dir antworten auf Deine Frage. Verheirathen will ich mich — wie Du sagst — ja! Verlassen will ich Dich aber nicht."

Lucie blickte erstaunt in die Höhe.

„Ich habe nur Dein Bestes im Auge, liebe Lucie," erklärte er. „Weit entfernt, Dich schnöde zu verlassen, bin ich nur auf Deine Zukunft bedacht. Du bist ein liebes, braves Mädchen, das bei Gott Besseres verdient, als ewig die Geliebte eines Menschen zu bleiben, der nicht das Recht hat, Dich zur Seinen zu machen. In reichem Maße besitzest Du jedoch alle die Eigenschaften, als legitime Frau einen Mann glücklich zu machen. Ich — Egoist, der ich bin — stand Dir so lange nur im Wege, sonst hättest Du sicher dies Ideal eines jeden Mädchens schon lange erreicht; allein ich will Dir nicht weiter eigennützig im Wege steh'n. Ich will Dich freigeben, indem ich mich anderweitig binde. Du sollst eines braven Mannes brave Hausfrau werden. Und damit Dir dies leichter gelingt, werde ich, sowie ich in Besitz der nöthigen Mittel gelange, das heißt, sowie ich die mir in Aussicht gestellte Mitgift des Herrn Prächtel in Händen habe, Dir ein kleines Kapital — zehntausend Mark, die Du als Deine Aussteuer betrachten kannst, zur Verfügung stellen. Das Geld, das ich Dir zur Einrichtung Deines Modewaaren-Geschäftes vorschoß, bleibt gleichfalls das Deine. Also sprich, bist Du bereit, die Bedingungen, die ich Dir gestellt habe, zu acceptiren und gehen wir, wie es sich für Leute von unserer Bildung schickt, in Güte und in Freundschaft auseinander!"

(Schluß folgt.)

Berliner Brief.

Berlin, 8. März.

Der Himmel, der monatelang bleiern schwer über uns hing, fängt endlich an, sich aufzuklären und von dem heitern Blau, das so lange unsern Augen entrückt war, lacht die Licht und Leben spendende Sonne des nahenden Lenzes wieder auf uns herab. Das Ahnen einer schöneren Zeit zieht nach den langen Unbilden des finsteren Winters durch unsere Brust und in dem Bewußtsein, daß, welche Stürme uns auch noch bevorstehen mögen, sich jetzt doch alles, alles wenden muß, lebt der Mensch von neuem auf. Welch ein fröhliches Gewimmel nach Luft lechzender Menschen herrschte aber nicht auch an den letzten herrlichen Tagen in unseren Straßen. Schulter an Schulter drängten sich die Spaziergänger, die Damen bereits vielfach in hellen, bunten lenzigen Kleidern von durchweg englischem Schnitt durch den lauen Sonnenschein unserer fasionablen Straßen! Und auf dem Pflaster und dem Asphalt der Seitengassen tummelten sich endlich einmal wieder aus der Enge des Hauses herausgelassenen Kinder in schwarzen Schaaren, und Murmelspiel und „Himmel und Hölle" wurden eifrig gespielt. Die ersten Frühlingsboten, die Staare, sind auch bereits aus dem Süden eingetroffen und ein heftiges Kämpfen beginnt nun zwischen ihnen und den Spatzen, die den Winter über in ihren Kästen gehaust — die dreisten Eindringlinge! — und die es jetzt heißt, mit Gewalt aus den gesicherten Wohnungen zu vertreiben. Der ewige Kampf in der Natur, der sich auch uns vor dem wirklichen Einzug des Frühlings durch wilde, rauhe Stürme nur noch zu fühlbar machen wird.

Inzwischen aber geht das Leben in der Millionenstadt unaufhaltsam seinen Gang. Hier herrscht Jubel und eitel Freude, im Nebenhause Jammer und Elend; hier wird im Luxus geschwelgt, nebenan im Schweiße des Angesichts mühsam das Leben gefristet und Wand an Wand mit der Tugend hat das Laster seine Wohnstätte inne.

Mittwoch verkündeten weiße amtliche Plakate an den Litfaßsäulen, daß wieder einmal die irdische Gerechtigketi an einem Manne, der das Blut seinesgleichen vergossen, seinen Lauf genommen. Der Raubmörder Schmiedecke wurde in Anwesenheit der von dem Gesetz dazu berufenen Persönlichkeiten durch das Beil vom Leben zum Tode befördert; eine grausige Strafe, die der Gesetzgeber den Uebelthätern zur Warnung gestiftet, die aber kaum diesen Zweck erfüllt; oder hindert sie, das unablässig in dem Millionengewühl die schwersten Verbrechen begangen werden?

Wer das Verbrechen aus der Welt schaffen will, muß Haß und Liebe, Zorn, Eifersucht und Neid und Noth und Elend und jede menschliche Leidenschaft zuerst aus der Welt schaffen. Und würde eine Menschenwelt, die nicht die Leidenschaft kennt, eine schönere sein?

Freilich schön klingt die alltägliche Verbrechens-Tabelle der Polizei-Berichte auch nicht. Man möchte manchmal kaum glauben, daß so viel Klugheit und Berechnungskraft sich zu so plumpen und gemeinen Zwecken hergeben kann. Kommt nicht da neulich ein Mann — ein in seinem Fach tüchtiger Mensch, ein Goldschmied, der sich in fernen Ländern durch seine Kunstfertigkeit einige Tausend erspart, auf die Idee, zu ein paar hiesigen Graveuren zu gehen und sich bei einem einen Stempel für die Vorderseite eines englischen Sovereigns, bei einem andern den Stempel für die Rückseite zu bestellen, um damit nach Süd-Afrika auszuwandern und dort eine Falschschmiede-Werkstatt anzulegen, aus der er den Erdball mit falschen Geldstücken überschwemmen wollte? Was am Ende auch ein lohnendes Geschäft geworden wäre ohne unsere Polizei, die stets auf dem Quivive, dem Biedermann einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Und dann die romantische Geschichte der fälschlich Mutter gewordenen blonden Kellnerin, in deren blauen Augen sich ein daheim Frau und Kinder besitzender wohlhabender Fabrikant verliebte. Der verheirathete Seladon war jedoch noch bei allen seinen Schwächen für das Urtheil der Leute empfänglich und er scheute Skandal. Das aber wußte die kleine blonde Hebe, als sie ihm eines Tages das süße Geheimniß verrieth, daß sie ihm Vaterfreuden bereiten würde. Sie wußte im Voraus, daß der auf sein Renommée bedachte Mann ohne Zögern alles mit Geld gut machen würde, und sie lebte einen herrlichen Tag von all den Trost- und Kur- und Taufgeldern, die ihr Liebhaber zahlte, bis es eines Tages durch Zufall herauskam, daß die blauäugige Blondine die seligen Freuden der Mutterschaft niemals genossen, daß das Baby, das sie als Belagsstück gelegentlich seinem Pseudo-Vater präsentirte, einfach von einer mit ihr unter einer Decke steckenden Person eigens zu dem Zwecke geborgt ward, und daß der arme Fabrikant schnöde um Vaterschaft und sein Geld geprellt war. Und derlei Histörchen kann man, wenn man sich die Mühe geben wollte, den Polizeibericht eingehender zu studiren, und infinitum aneinander reichen; allein vielleicht habe ich bereits viel zu viel von den düsteren Bildern der Welt gesprochen, so daß es hohe Zeit ist, zu bunteren, helleren zurückzukehren.

Ein Stiergefecht mit einem richtigen Stier und echten torreros, picadores und bandileros, das ist das Neueste, was uns das Konkordia-Theater bietet. Eine „Messe in Sevilla“, ein glänzendes Bühnenbild, in welches der Stierkampf mit eingelegt ist, führt den Zuschauer in das lebhafte Volksgetriebe der alten spanischen Universitätsstadt. Zigeuner. Wahrsager, Affenführer treiben ihr Wesen, dunkle, gluthäugige spanische Mädchen singen zur Guitarre und Mandoline, es ist eine Scene von ächt südländischem Leben.

Da plötzlich hallt der Ruf über die Bretter «El torro! El torro!»

Alles stiebt entsetzt auseinander, während die Bühne von einem drei Meter hohen Eisengitter abgeschlossen wird, eine Schutzmaßregel, die die künstliche Aufregung zwischen den Kulissen auf die Bänke des Publikums hinabträgt. Athemlose Spannng liegt auf allen Gesichtern.

Die Picadores hoch zu Roß stürmen in die oben auf der Bühne improvisirte Arena und ein Stier, allerdings nur ein kleines Thier, das jedoch, wie es von den Bandilleros mit ihren rothseidenen Tüchern gereizt wird, gar zornig und gefährlich blicken kann, stürzt in das Lampenlicht vor und ein aufregender Kampf beginnt vor dem nordländischen Publikum und der Spanier auf dem Amphitheater, die mit südlichem Feuer ihren Landsleuten in der Arena zujauchzen.

Die Direktion des Konkordia-Theaters kam uns einmal wieder recht originell und spanisch. Nach dem Bilde, das sie uns bietet, kann sich Jeder einen richtigen Begriff von einem Stiergefecht machen; es geht alles vollkommen so zu, wie im Land der Kastanien; nur wird bei uns dem Thier der Todesstoß erspart, was im Interesse der Zuschauer sicher nicht zu bedauern ist. Anch die Originalität soll man nicht auf die Spitze treiben! A. R.

Heiteres.

* [**Unangenehm versprochen.**] Vertheidiger: „. . . Als Milderungsgrund ist noch zu betrachten, daß der Angeklagte auf seinem Lebenswege gar viele Anfeuchtungen zu erdulden hatte!“

* [**Geringe Erwartungen.**] Student: „Bringen Sie mir, bitte, mein Abendbrot Philöse, eine Knackwurst und ein Milchbrötchen.“ Wirthin: „Sie vergessen vermuthlich, daß Sie vom Herrn Professor X. zum Abendessen eingeladen worden sind!“ Student: „Gut, daß Sie mich daran erinnern; da bringen Sie mir, bitte, zwei Knackwürste und zwei Milchbrötchen.“

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.